14. Jahrgang.
Nr. 635

20. Februar 1931
ג׳ שבט תר״צא



Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York: 1776 Broadway.

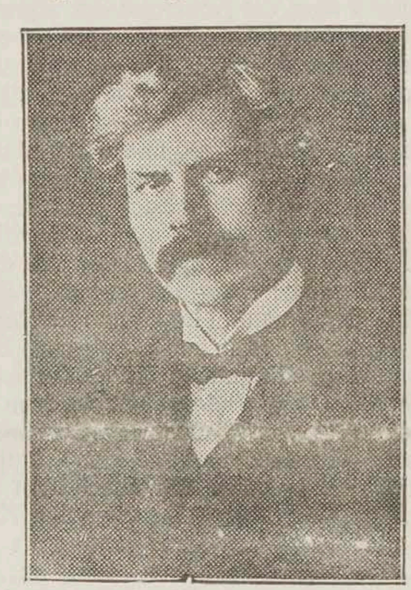
Briefadresse: SIHLPOSTFACH Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramme: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

Die neue britische Palästinapolitik.

Erhebliche Konzessionen an die Juden. - Genugtuung bei den Zionisten.

(JPZ) *London.* - J. - Der neue Kurs der englischen Palästinapolitik wird durch zwei Erklärungen des Ministerpräsidenten *MacDonald* im Unterhaus und einen offiziellen Brief an Prof. *Weizmann*, als Präsidenten der Jewish Agency, umschrieben. Der Brief an Prof. Weizmann wurde dem Oberkommissär von Palästina telegraphisch als Instruktion mitgeteilt und soll auch dem Völkerbund unterbreitet werden. „Zur Beseitigung gewisser Mißverständnisse und Mißdeutungen" inbezug auf die jüngste Politik Englands in Palästina, führt der Brief einleitend aus, „und um gewissen kritischen Einwänden der Jewish Agency Rechnung zu tragen", werde die Erklärung erlassen, „die als eine *authentische Interpretation* des Weißbuches gelesen werden soll". Sodann befaßt sich der Brief eingehend mit der Behauptung, die englische Regierung habe eine Abkehr vom Mandat vollzogen und verletze die Verpflichtungen gegenüber dem jüd. Volke. Dem gegenüber beruft sich die Regierung auf die früheren politischen Erklärungen, besonders auf das Weißbuch von 1922, das von den Zionisten akzeptiert worden sei, und auf die verschiedenen Reden MacDonalds im Unterhaus, zuletzt am 17. Nov. 1930, wo überall die Absicht der Regierung angekündigt worden sei, Palästina auch weiterhin in Uebereinstimmung mit den durch den Rat des Völkerbundes bestätigten Mandatsbestimmungen zu verwalten. Nachdem betont wird, die Regierung müsse bei der Durchführung der Mandatspolitik auf verschiedene Interessen Rücksicht nehmen, wird der Jewish Agency attestiert, daß sie immer bereitwillig an der Durchführung der Mandatspolitik mitgearbeitet und „daß die *konstruktive Arbeit des jüdischen Volkes* in Palästina *wohltuende Wirkungen* auf die Entwicklung und die Wohlfahrt des Landes *als Ganzem* ausgeübt hat. Die Regierung schätzt den Wert der Arbeiter- und Gewerkschaftsorganisationen in Palästina."...

Es heißt dann weiter in der Erklärung: Die Worte „*Wahrung der bürgerlichen und religiösen Rechte*", im Art. 2 des Mandates, können nicht so verstanden werden, daß die bürgerlichen und religiösen Rechte der einzelnen Individuen unverändert bleiben müssen. Diese Schutzbestimmung bezieht sich gleichmäßig auf Juden, Araber und alle Teile der Bevölkerung. Die Worte „*die Rechte und die Stellung anderer Teile der Bevölkerung*", die im Art. 6 enthalten sind, beziehen sich deutlich auf die nichtjüdische Bevölkerung. Diese „Rechte und Stellung" dürfen nicht beeinträchtigt oder verschlechtert werden. Die Auswirkung der Einwanderungs- und Ansiedlungspolitik auf die ökonomische Lage der nichtjüd. Bevölkerung darf nicht außer Betracht bleiben. Aber die Worte dürfen nicht so aufgefaßt werden, als ob sie bedeuten, daß die bestehenden ökonomischen Bedingungen in Palästina zum Erstarren gebracht werden sollen. Im Gegenteil, die Verpflichtung, jüd. Einwanderung zu erleichtern und geschlossene Ansiedlung von Juden auf dem Lande zu fördern, bleibt eine positive Verpflichtung des Mandats und sie kann erfüllt werden, ohne die Rechte und Lage anderer Teile der Bevölkerung Palästinas zu beeinträchtigen.



Ramsay Mac Donald
Premierminister von Grossbritannien.

Bei der Formulierung einer Politik für *ländliche Ansiedlung* ist es wichtig, daß die Regierung alle Umstände in Betracht zieht, die zu den Hauptzwecken des Mandats in Beziehung stehen. Die Regierung beabsichtigt, so schnell wie möglich eine Untersuchung anzustellen, um u. a. festzustellen, welche Staats- und anderen Ländereien für geschlossene Ansiedlung von Juden unter Bezug auf die Verpflichtung, die gemäß Art. 6 des Mandats dem Mandatar obliegt, verfügbar sind oder verfügbar gemacht werden können. Diese Untersuchung wird umfassend sein und alle Landreserven Palästinas einschliessen. Es sollen Maßregeln für die Verbesserung und Intensivierung des Landes getroffen werden und dafür, daß Landstrecken, die bisher unbearbeitet blieben, unter Kultur gebracht werden, um so den Fellachen einen besseren Lebensstandart zu sichern, ohne daß, abgesehen von außergewöhnlichen Fällen, zu dem Mittel der Umsiedlung gegriffen wird.

Um der Politik von *ländlicher Ansiedlung*, wie im Art. 11 des Mandats vorgesehen, Wirkung zu verschaffen, ist es nötig, um Desorganisation zu vermeiden und die Möglichkeit eines Erfolges zu haben, daß eine zentralisierte Kontrolle irgendwelcher Art für Transaktionen auf dem Gebiet der Erwerbung und Uebertragung von Grund und Boden während der Uebergangszeit bestehen soll, die vernünftigerweise erforderlich sein dürfte, um dem Landentwicklungsplan (Development Scheme) eine sichere Grundlage zu geben. Die in Aussicht genommene Kompetenz ist eine regulierende und nicht etwa eine prohibitive, obwohl sie ein Recht einschließt, solche Transaktionen zu verhindern, die mit dem Tenor des Planes nicht vereinbar sind. Aber die Ausübung dieses Rechtes ist beschränkt und in keiner Weise willkürlich. Jegliche

Kontrolle soll mit gehörigen Schutzbestimmungen umgeben werden, um die Gewähr zu geben, daß so wenig wie möglich in den freien Grundstücksverkehr eingegriffen wird. Die Zentralkontrolle wird erst dann in Kraft treten, wenn die Behörde zur Durchführung der Landentwicklungspolitik ihre Arbeit aufnimmt. Der High Commissioner wird bis zur Errichtung dieser zentralisierten Kontrolle das volle Recht haben, alle notwendigen Schritte zu tun, um die Rechte der Pächter und Okkupanten einschließlich der Rechte der Squatters (mehrjährige unrechtmäßige Okkupanten) in Palästina zu schützen. Ferner, enthielt die Erklärung über die Politik der Regierung kein Verbot der Erwerbung von weiteren Ländereien durch Juden. Was in Aussicht genommen wird, ist solche zeitweilige Kontrolle von Landdispositionen und Uebertragungen, wie sie notwendig ist, um die Harmonie und Wirksamkeit des in Aussicht genommenen Plans für die Landansiedlung (Landsettlement) vor Störung zu schützen. Hiermit steht die Frage der *Kontrolle der Einwanderung* im Zusammenhang. Es muß zunächst darauf hingewiesen werden, daß eine solche Kontrolle in keiner Weise eine Abkehr von der früheren Politik darstellt. Von 1920 an, als die ursprünglichen Einwanderungsbestimmungen (Immigration Ordinance) in Kraft traten, wurden von Zeit zu Zeit Bestimmungen über die Kontrolle der Einwanderung erlassen, um unrechtmäßige Einwanderung zu verhindern und die legale Einwanderung zu definieren und zu erleichtern. Dieses Recht der Regulierung ist zu keiner Zeit in Frage gestellt worden. Es lag der Regierung daran, zu erklären, daß bei der Regulierung der jüd. Einwanderung die folgenden Grundsätze Anwendung finden müssen, nämlich: „Es ist wesentlich, Sicherheiten zu schaffen, daß die Einwanderer der palästinischen Bevölkerung als einer Gesamtheit nicht zur Last fallen und daß sie nicht irgend einen Teil der gegenwärtigen Bevölkerung seiner Beschäftigung berauben". (Weißbuch 1922.) Auf der einen Seite muß die Regierung ihrer Verpflichtung eingedenk sein, die jüdische Einwanderung unter angemessenen Bedingungen zu fördern und eine geschlossene Ansiedlung von Juden auf dem Lande zu erleichtern, auf der anderen Seite hat sie gleichfalls ihrer Pflicht eingedenk zu sein, Sicherheiten zu schaffen, daß den Rechten und der Stellung der nichtjüd. Gemeinschaften kein Schaden zugefügt wird. Wegen dieses anscheinenden Konfliktes der Pflichten hat die Regierung sich gezwungen gesehen, die Notwendigkeit der sorgsamen Anwendung des Prinzips der Aufnahmefähigkeit zu betonen. Dieses Prinzip ist von vitaler Bedeutung für jeden Plan der Landentwicklung, dessen hauptsächlicher Zweck die Ansiedlung von Juden und dislozierten Arabern auf dem Lande sein muß. Aus diesem Grunde hat die Regierung darauf bestanden und ist verpflichtet, darauf zu bestehen, daß die Einwanderungsbestimmungen der Regierung ordnungsmäßig angewendet werden müssen. Die Erwägungen inbezug auf die Grenzen der Aufnahmefähigkeit des Landes dürfen nur von rein ökonomischen Gesichtspunkten aus aufgestellt werden. Die Regierung hat irgendwelche Unterbrechung oder Verhinderung jüdischer Einwanderung in irgend einer der Kategorien weder vorgeschrieben noch beabsichtigt. In jedem einzelnen Fall werden Arbeiter-Anforderungen berücksichtigt werden für solche Arbeiten, die von jüdischem oder hauptsächlich jüdischem Kapital abhängig sind und die nicht vorhanden wären, oder nicht unternommen worden wären, wenn nicht jüd. Arbeiter zur Verfügung stehen würden. Mit Bezug auf die öffentlichen und städtischen Arbeiten, die aus öffentlichen Fonds finanziert werden, ist der Anspruch jüd. Arbeiter auf einen gehörigen Anteil an der vorhandenen Arbeitsgelegenheit in Betracht zu ziehen, wobei man die jüd. Beiträge zu den öffentlichen Einnahmen in Rechnung zu setzen hat. Was andere Arten der Beschäftigung betrifft, wird es notwendig sein, in jedem Fall die Faktoren zu berücksichtigen, die der Nachfrage nach Arbeitskräften zugrundeliegen, einschließlich des Faktors der Arbeitslosigkeit unter Juden und Arabern. Einwanderer mit Aussicht auf Beschäftigung (außer Beschäftigungen von nur ganz vorübergehendem Charakter) dürfen nicht ausgeschlossen werden, nur aus dem Grunde, weil ihre Beschäftigung auf unbeschränkte Zeit nicht garantiert werden kann.

Bei der Bestimmung des Ausmasses, zu dem die Einwanderung zu irgendwelcher Zeit erlaubt wird, ist es notwendig, die Politik der Jewish Agency in Betracht zu nehmen, nach der „in allen Arbeiten oder Unternehmungen, die durch die Agency ausgeführt oder gefördert werden, der Grundsatz gelten soll, daß die Arbeit durch Juden ausgeführt wird". Die Regierung greift in keiner Weise das Recht der Agency an, eine solche Politik zu formulieren, oder zu billigen und zu bestätigen. Das Prinzip vorzugsweiser oder sogar ausschließlicher Beschäftigung jüd. Arbeiter durch jüd. Organisationen ist ein solches, das die Jewish Agency berechtigt ist, aufrechtzuerhalten. Aber es muß betont werden, daß, wenn als Folge dieser Politik arabische Arbeiter verdrängt oder bestehende Arbeitslosigkeit verschärft wird, dies ein Faktor in der Situation ist, auf den die Mandatarmacht ihr Augenmerk richten muß.

Die Regierung wünscht endlich noch auszusprechen, wie sie mehrmals und in unzweideutiger Weise versichert hat, daß die Verpflichtungen, die die Mandatarmacht durch die Annahme des Mandates auf sich genommen hat, *feierliche internationale Verpflichtungen* sind, denen sie sich weder jetzt entziehen will, noch zu irgendeiner früheren Zeit hat entziehen wollen. Der Durchführung der Aufgaben, die ihr durch das Mandat auferlegt worden sind, hat die Regierung ihre Hand geliehen und wird sie nicht zurückziehen. Aber wenn ihre Bemühungen erfolgreich sein sollen, ist Zusammenarbeit, Vertrauen, Bereitwilligkeit von allen Seiten notwendig, um die Schwierigkeiten und die Kompliziertheit des Problems einzusehen, und vor allem muß und soll unbedingt anerkannt werden, daß keine Lösung zufriedenstellend oder von Dauer sein kann, die nicht auf Gerechtigkeit gegenüber dem jüd. Volke und den nichtjüdischen Gemeinschaften in Palästina beruht."

Zwei Regierungserklärungen im Unterhaus.

(JPZ) *London*, - J. - Am 11. und 12. Febr. gab Ministerpräsident *MacDonald* im Unterhaus zur englischen Palästinapolitik zwei offizielle Erklärungen ab. Er hob auf eine Anfrage Austin *Chamberlains* hervor, daß das Weißbuch vom Oktober 1930 weiterhin das grundlegende Dokument für die Palästinapolitik bilde, die neue Erklärungen an Prof. *Weizmann* enthalte nur Erläuterungen unklarer Formulierungen im Weißbuche. In der nächsten Sitzung betonte MacDonald weitergehend, sein Brief an Weizmann stelle eine *authentische Interpretation* des Weißbuches dar und werde als ein *offizielles Dokument dem Völkerbund* und dem High-Commissioner als Instruktion übermittelt werden.

Der Weg zur weitern Aufbauarbeit frei.

Von unserem -tz.-Mitarbeiter.

(JPZ) Es wäre ebenso verfehlt, die neueste Erklärung der englischen Regierung als einen großen Sieg des Zionismus in die Welt hinauszuposaunen, wie die Verzweiflung unbegründet war, die sich vieler Juden nach der Veröffentlichung des Weißbuches bemächtigte. Das jüdische Volk ist reif genug, um zu wissen, daß das Gelingen des Aufbauwerkes in Palästina nach wie vor entscheidend von seiner eigenen schöpferischen Leistung abhängt. Das Tempo allerdings dieser Entwicklung ist mit von äußeren Faktoren abhängig. Es wird vor allem durch eine negative oder doch tardierende Haltung der Mandatarmacht verlangsamt und umgekehrt durch eine positive Einstellung und aktive Mitarbeit der Mandatarmacht wesentlich beschleunigt. In dieser Hinsicht bedeutet die neue Erklärung zweifellos einen sichtbaren *Fortschritt*. Sie bedeutet materiell eine deutliche Abkehr von den mißgünstigen und ungerechten Tendenzen des Weißbuches, wenn dies auch in der Form aus begreiflichen Prestigegründen weniger in Erscheinung tritt. Die englische Regierung stellt ausdrücklich fest, daß ihr jede ungerechte Anschuldigung des jüd. Volkes und der jüd. Arbeiterorganisation ferngelegen sei. Sie anerkennt im Gegenteil, daß die konstruktive Arbeit des jüd. Volkes in Palästina eine wohltuende Wirkung auf die Entwicklung und Wohlfahrt des Landes als Ganzes ausgeübt hat.

Während im Weißbuch nur von den Juden Palästinas die Rede war, betont die neue Erklärung, daß die Errichtung des jüd. Nationalheims eine Verpflichtung dem gesamten jüd. Volke gegenüber bedeutet. Die Förderung der jüd. Einwanderung und Landansiedlung durch die Regierung wird als durchaus vereinbar mit der Wahrung der Rechte der anderen Teile der Bevölkerung Palästinas anerkannt.

Die ominöse Behauptung des Weißbuches, daß keine *Staatsländereien* für jüd. Ansiedlung mehr zur Verfügung stehen, wird fallen gelassen und eine neue eingehende Untersuchung hierüber in Aussicht gestellt. Die Ansiedlung „landloser" Araber wird auf die eng begrenzte Zahl derjenigen Araber reduziert, die infolge jüdischem Bodenerwerb das Land verlassen mußten und bisher kein Aequivalent gefunden haben. Die Regierung behält sich die Kontrolle über die *jüd. Einwanderung* vor, erklärt aber in Abkehr von der Tendenz des Weißbuches, diese Kontrolle auch nach politischen Opportunitätsgründen auszuüben, daß *lediglich die ökonomische Fassungskraft des Landes* entscheiden dürfe.

Das *Prinzip der jüdischen Arbeit*, das im Weißbuch als mandatswidrig bezeichnet wurde, wird ausdrücklich anerkannt und erstmals eine Heranziehung jüdischer Kräfte zu den *öffentlichen Arbeiten* unter Berücksichtigung der jüd. Beiträge zu den öffentlichen Einnahmen zugesichert. Es ergibt sich somit, daß die neue Erklärung in den entscheidenden Punkten (mit Ausnahme des Parlamentes in Palästina, über das sie schweigt), vom Weißbuch abkehrt und teilweise weitergeht als die frühere Praxis. In einem zweiten Teil der Verhandlungen, die demnächst beginnen, soll die wichtige Frage der Bodenpolitik geklärt werden. Von besonderer Bedeutung ist die Tatsache, daß der Brief Mac Donalds an Weizmann die Kraft einer *authentischen Interpretation* erhalten hat, ein Erfolg Weizmanns, der sich mit einer ersten vagen Erklärung des Premier im Parlament nicht zufrieden gab. Als authentische Interpretation hebt die neue Erklärung in allen von ihr abweichend geregelten Fragen das Weißbuch auf und ist allein noch maßgebend. Zudem wird der Brief Weizmanns als offizielles (England international verpflichtendes) Dokument dem Völkerbund übermittelt und dem High-Commissioner in Palästina als Instruktion zugestellt. So durfte denn die zion. Exekutive mit Zustimmung der Politischen Kommission, der Oppositionsführer wie Grünbaum und Goldmann angehören, einmütig feststellen, daß das neue Dokument eine geeignete Grundlage für eine Zusammenarbeit mit der Mandatarmacht bietet. Die englische Regierung hat den Rückzug, nicht vor der Jewish Agency, sondern vor Mandat und Balfour-Deklaration, d. i. dem Völkerrecht angetreten. An uns Juden liegt es, den Weg zum Wiederaufbau Palästinas, der wieder frei gegeben ist, erfolgreich weiter zu gehen. Es gilt vor allem, durch erhöhte eigene Leistung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten im Lande, die eine größere Gefahr darstellen als das Passfield'sche Weißbuch, rasch und umfassend Herr zu werden. Das ist die Aufgabe der Stunde.

Genugtuung bei den Zionisten.

(JPZ) *London*. - J. - In offiziellen zionistischen Kreisen wird die neue Regierungserklärung mit Genugtuung aufgenommen und dieses *vorläufige* Ergebnis der Verhandlungen zwischen Jewish Agency und englischer Regierung als ein wesentlicher Beitrag zur Normalisierung der Beziehungen zwischen der Mandatarmacht und eine deutliche Abkehr von den im Weißbuch 1930 zutage getretenen Tendenzen betrachtet. Die neue Erklärung tritt fast in allen Punkten einen unverkennbaren Rückzug an. Die Verhandlungen zwischen Jewish Agency und der Mandatarmacht sollen noch fortgesetzt werden, besonders inbezug auf die Landentwicklungspläne. Prof. *Weizmann* hat unter Hinweis auf die verpflichtende Form des Regierungs-Statements erklärt, diese Regierungsdirektive habe die Basis für jene Kooperation mit der Mandatarmacht wieder hergestellt, auf der unsere Politik aufgebaut sei. Das Vertrauen in die wirtschaftliche Zukunft Palästinas müsse jetzt wieder aufleben und die Juden der ganzen Welt müssen ihr Wirtschaftswerk mit verdoppelter Energie fortführen.

Die Araber sind unzufrieden.

Boykott- und andere Drohungen.

(JPZ) *Jerusalem*. - H.D. - Der Sekretär des muselmanischen Rates erklärte nach Bekanntwerden der neuen englischen Regierungserklärung, dieses Statement zerstöre alle Hoffnungen für eine Zusammenarbeit zwischen Arabern und Juden in Palästina. Die Erklärung erlaube den Juden, arabische Arbeiter zu boykottieren, die Araber werden einen Boykott gegen alle jüd. Waren anordnen.

Paris. „*Chicago Tribune*" meldet aus Jerusalem: Der mohammedanische Führer *Shaukat Ali* unternahm in der Moschee von Haifa einen heftigen *Angriff auf die Juden*.

Er erklärte, die Annahme der europäischen Grundsätze habe das arabische Palästina seiner Rechte beraubt und den Juden gestattet, sich des heiligen Landes der Mohammedaner zu bemächtigen. Er warnte die Araber vor den Juden, die mit dem Besitz Palästinas nicht einmal zufrieden seien, sondern ganz Arabien beanspruchen. Er wünsche keine Judenmassaker; aber er bedaure, daß die schwächliche Haltung der arabischen Bevölkerung den Juden ermögliche, die Araber in Palästina selbst zu unterjochen. Die Zeit sei gekommen, wo es gelte, die muselmanische Welt zu einer großen Anstrengung zu entflammen. Er schloß mit der Versicherung, daß er in vier Monaten eine *muselmanische Universität* in *Jerusalem* gründen werde.

Tagung der Mandatskommission am 15. Juni.

Genf. Die Mandatskommission des Völkerbundes wurde für den 15. Juni 1931 zu ihrer 20. Tagung einberufen. Die Tagesordnung sieht u. a. eine Beratung des *englischen Weißbuches* über die Politik in Palästina und die Ueberprüfung des *Verwaltungsberichtes* der britischen Palästina-Administration für das Jahr 1930 vor.

Pressestimmen zur engl. Regierungserklärung.

„Daily Herald" veröffentlicht unter der Ueberschrift „Die zionistische Verwirrung gelöst", einen Artikel, in dem erklärt wird, das neue Statement über Palästina beseitige nicht nur Mißverständnisse, sondern gebe auch Informationen über den neuen Landentwicklungsplan für Palästina, der in dem ursprünglichen Entwurf des Weißbuches enthalten war, aber in die endgültige Fassung dieses Dokuments nicht aufgenommen wurde.

„Morning Post" erklärt, Passfields Dokument sei nunmehr in den Papierkorb gewandert.

„Daily Mail" stellt fest, daß die Regierung von ihrem ursprünglichen Standpunkt in der Palästina-Frage abgegangen ist. Daß aber Kolonienminister Lord Passfield zurückzutreten beabsichtige, weil er mit dem neuen Palästina-Kurs nicht einverstanden sei, könne nur als phantastisches Gerücht bezeichnet werden.

„Frankfurter Zeitung". Der Premierminister MacDonald hat an Dr. Weizmann, den Führer der Zionisten, einen Brief gerichtet, in dem er noch weiter von dem ursprünglichen Memorandum über die Palästina-Politik abrückt und den Rückzug der Regierung vollständig macht.

Zum Rücktritt Sir John Chancellors.

(JPZ) *London.* - J. - Die in JPZ Nr. 634 veröffentlichte Meldung über einen bevorstehenden Rücktritt des Oberkommissärs von Palästina, Sir John *Chancellor*, ist dahin zu präzisieren, daß seine Amtszeit im Juni dieses Jahres abläuft und in Regierungskreisen eine Wiederwahl nicht in Aussicht genommen ist. Sir John wird Ende Juni 1931 Palästina verlassen. Ueber die Nachfolge ist noch nichts Bestimmtes zu erfahren.

Kürzung des Budgets der Palästina-Regierung.

(JPZ) *Jerusalem.* Die unter der Führung von Sir Samuel Perry *O'Donnell* stehende Finanzkommission beabsichtigt, eine Kürzung des Budgets der Palästina-Regierung um 300,000 Pfund vorzunehmen. Zunächst werden vermutlich die Gehälter der Regierungsbeamten um 10 Prozent herabgesetzt werden.

Eine Landentwicklungskommission für Palästina.

Jerusalem. Wie die JTA erfährt, hat die britische Regierung ihre Zustimmung zur Einsetzung einer Landentwicklungskommission in Palästina, die aus einem Engländer als Vorsitzendem, einem Juden und einem Araber bestehen soll, gegeben. Die Nominierung des jüd. und des arabischen Mitglieds der Kommission erfolgt durch die jüdische, resp. arabische nationale Vertretung.

Protest gegen das Einreiseverbot nach Palästina für Jabotinsky.

(JPZ) *Jerusalem.* Eine Delegation des Assefath Haniwcharim hat beim High Commissioner Sir John *Chancellor* vorgesprochen und ihm nachstehende Resolution der Jüdischen Nationalversammlung überreicht:

„Die Jüdische Nationalversammlung für Palästina protestiert dagegen, daß dem Mitglied der Assefath Haniwcharim Wladimir Jabotinsky die Einreise nach Palästina verweigert wird, obwohl er im Besitze eines Rückreisevisums ist. Die Palästina-Regierung wird aufgefordert, ihren Beschluß, Jabotinsky vom Lande fernzuhalten, zu revidieren und es ihm zu ermöglichen, seinen Platz als Mitglied der gewählten Nationalversammlung einzunehmen."

Tagung der Jüdischen Nationalversammlung.

Sezession der Revisionisten.

(JPZ) Jerusalem. - H.D. - Unter dem Vorsitz von Ben Gurion wurde vergangene Woche die erste Sitzung des neugewählten Jüd. Nationalrates (Assefat Haniwcharim) eröffnet. Sämtliche Mitglieder der Exekutive der Jewish Agency in Palästina wohnten der Sitzung bei, sowie die jüd. Beamten der Palästinaregierung, hingegen war letztere offiziell merkwürdigerweise nicht vertreten. Raw Uziel hielt Nekrologe auf die Opfer der Augustunruhen, Achad Haam, Louis Marshall, Lord Melchett und Nathan Straus. Sodann referierte Arlosoroff über die politische und wirtschaftliche Lage und Ben Zwi erstattete den Bericht des abtretenden „Waad Leumi". In der zweiten Sitzung referierte Raw Ostrowsky über die Beziehungen zwischen Waad Leumi und Rabbinischem Rat und es folgte eine mehrstündige lebhafte Debatte, in welcher vor allem die Misrachisten forderten daß gegen die Verletzung der religiösen Gebote strenger eingeschritten werde. Elijahu Berlin referierte über das Budget und die Gemeindesteuern. Von Anfang an hatten die Revisionisten eine scharfe oppositionelle Stellung eingenommen und ihre Mitarbeit im Rate abhängig gemacht von der Haltung der Nationalversammlung zu den Verhandlungen der Jewish Agency mit der englischen Regierung, zum Projekt des Gesetzgebenden Rates und zum Landentwicklungsplan von Simpson. Nach einer die ganze Nacht hindurch dauernden Debatte anläßlich der Sitzung vom 13. Febr. ergab sich, daß der Standpunkt der Revisionisten nicht durchdrang und die 16 revisionistischen Abgeordneten zogen sich von den weiteren Beratungen der Nationalversammlung zurück. Grund der Sezession war die mit 37 gegen 29 Stimmen beschlossene

Billigung der Verhandlungen mit der Jewish Agency. Daraufhin erklärten die Misrachisten und Sephardim, an den weiteren Verhandlungen des Rates kein Interesse mehr zu haben und verliessen ebenfalls den Verhandlungssaal.

Es wurde noch der aus 23 Mitgliedern bestehende „Waad Leumi" (Exekutive) gewählt, welcher 11 Arbeiter, 4 Sephardim, 3 Misrachisten, 3 allgemeine Zionisten, 1 Yemenite und 1 Frauenvertreter enthält; für den Fall, daß die Revisionisten die Arbeiten wieder aufnehmen sollten, wurden ihnen 5 Sitze zur Verfügung gestellt. Schließlich beschloß die Versammlung einstimmig, den geplanten Gesetzgebenden Rat zu boykottieren.

Einwanderung nach Palästina.

(JPZ) *Jerusalem.* Die jüd. Einwanderung nach Palästina bewegt sich in den letzten 3 Jahren wieder auf einer langsam ansteigenden Linie, wenn auch die großen Ziffern der Vorjahre nicht mehr erreicht wurden. Für die Jahre 1923—1930 lauten die Einwanderungszahlen folgendermassen: 1923: 8175; 1924: 13,892; 1925: 3486; 1926: 13,855; 1927: 3034; 1928: 2071; 1929: 5109; 1930: ca. 5000.

Der Präsident der litauischen Republik über jüdische Probleme.

Unterredung mit dem H. S.-Mitarbeiter der JPZ.

Kowno. Der Präsident der litauischen Republik, Prof. *Smetona,* empfing den Mitarbeiter der JPZ Hermann *Swet,* und einen Vertreter der JTA und sprach sich ihnen gegenüber über aktuelle jüd. Fragen in Litauen aus. Präsident Smetona betonte, daß das litauische Volk in der Behandlung der Bürger des Landes keine Unterschiede walten läßt. Die Regierung gibt sich Mühe, allen Bürgern des Landes ohne Unterschied der Nationalität und des Glaubens in ihren kulturellen Bedürfnissen entgegenzukommen. Wir wissen sehr gut, daß Eure moderne Kultur eine zweisprachige ist. Ich als Klassiker neige mehr dem Hebräischen zu, insoferne es möglich ist, die Sprache wieder aufleben zu lassen und sie dem modernen Leben anzupassen, aber das ist eine innere jüd. Angelegenheit. Wie Ihr wißt, behandeln wir in der administrativen Praxis beide Sprachen gleich. In dem verhältnismäßig kleinen Wilkomir z. B. gibt es zwei jüd. Gymnasien, eines mit yiddischer und eines mit hebräischer Unterrichtssprache, wir unterstützen beide Anstalten.

Die beiden Journalisten richteten an Präsident Smetona die folgende Frage: Ist Ihnen bekannt, daß die jüd. Welt über das unlängst verkündete neue Ausländergesetz in Litauen, welches die Lebensinteressen von mehr als 2000 jüd. Familien (10,000 Seelen) im Lande einschneidend berührt, stark beunruhigt ist? Präsident Smetona erwiderte: Ich will vor allem feststellen, daß das Gesetz an sich in keiner Weise gegen irgendeinen besonderen Teil unserer Bevölkerung gerichtet ist. Es ist darum keinerlei Grund zu irgendeiner Beunruhigung auch auf Seiten der Juden vorhanden. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß wir in der Praxis das Gesetz, welches für uns eine staatliche Notwendigkeit ist, mit größter Loyalität anwenden und uns bemühen werden, denjenigen, die das Gesetz direkt angeht, soweit als nur möglich entgegenzukommen. Es liegt ganz und gar nicht in unserem Interessse, irgend jemandem in dieser Hinsicht unrecht zu tun und ihn zu schädigen.

Intervention beim Völkerbund in der Frage des Arbeitsrechtes für Ausländer in Litauen.

Genf. Als Vertreter der Organisation Emigdirekt und des Jewish Council for Minority Rights, hat Zwi *Aberson* beim Völkerbund in der Angelegenheit des durch die jüngste litauische Regierungsverordnung bedrohten Rechtes der Staatenlosen in Litauen auf Arbeit interveniert.



Prof. Smetona, Präsident der litauischen Republik.

König Carol verspricht Ordnung im Lande.

(JPZ) *Bukarest.* König *Carol* von Rumänien empfing den Bukarester Stadtrat Jakob *Friedmann* in Audienz. Herr Friedmann schilderte dem König gegenüber die Lage der Juden in Rumänien und führte Klage über die zunehmende judenfeindliche Agitation. Er führte eine Reihe Tatsachen antijüdischer Hetze und Verfolgungen an und erklärte, eine Fortdauer dieser Hetze könnte verhängnisvolle Folgen für die Juden wie für den Staat haben. Der König erwiderte: Die Juden können versichert sein, daß ich alles daran setzen werde, um die Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten.

Ehrung von Dr. Kurt Sobernheim.

(JPZ) *Berlin.* - V. T. - Die deutsch-französische Gesellschaft hat einen Ehrenring anfertigen lassen. Diese Auszeichnung wurde zum erstenmal dem Präsidialmitglied der Gesellschaft Dr. Kurt *Sobernheim* überreicht.

Auszeichnung für den Oberrabbiner von Alexandrien.

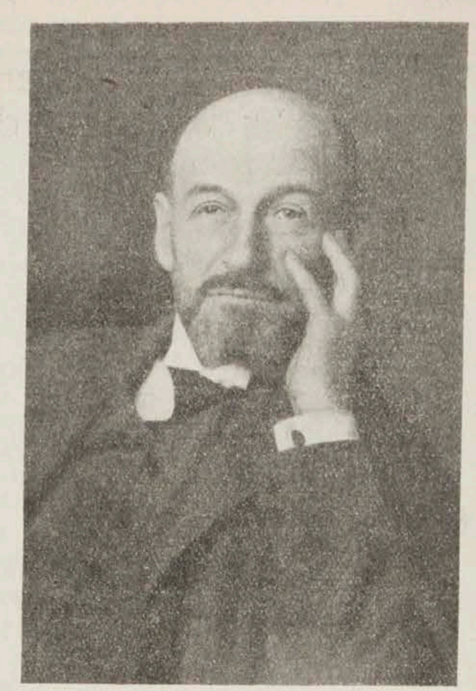
(JPZ) K a i r o. Der König von Italien hat dem Oberrabbiner von Alexandrien, Prof. David P r a t o, die Kommandeursklasse des Ordens der italienischen Krone verliehen.

Vom Judenhasser zum Judenverteidiger.

Zu Hellmuth von Gerlachs 65. Geburtstag.

Selten ist ein Mensch so konsequent vom Judenhasser zum Judenfreund geworden, wie Hellmuth von *Gerlach*, der Chefredakteur der „Welt am Montag", der bekannte Vorkämpfer für Recht und Freiheit. Als Sohn eines Großgrundbesitzers in Schlesien geboren, hatte er weder zu Hause, noch auf der Universität, noch bei seinen gesellschaftlichen Zusammenkünften es mit Juden zu tun gehabt. Er hatte immer nur schlechtes von ihnen gehört, und aus dieser äußerlichen Kenntnis heraus wurde er früh Judenfeind. Er kam in die Partei Stoeckers und Liebermann von Sonnenbergs und wurde sogar, wie ihn dieser nannte, die Hoffnung des Antisemitismus. Er hieß nur der „Kronprinz". Zusammenkünfte mit Juden und die Lehren Friedrich Naumanns entfernten den jungen Gerlach frühzeitig aus dem antisemitischen Lager. Er wurde sogar im Kampfe mit dem Antisemiten Boeckel 1903 Mitglied des Reichstages für den Wahlkreis Kirchhain-Marburg, der viele Jahre hindurch von dem Antisemiten vertreten wurde. So gelang es dem ehemaligen Antisemiten, gerade aus der Kenntnis der antisemitischen Bewegung heraus den Antisemiten zu schlagen. Alle Versuche Boeckels, die Juden von den Viehmärkten zu entfernen, die Bauern in Genossenschaften zusammenzufassen und sie so einer Zusammenarbeit mit den jüdischen Händlern zu entziehen, mißlangen dank Gerlachs Gegenarbeit.

In der Nachkriegszeit stand Gerlach mit in der vordersten Front derer, die sich für die Juden einsetzten. In seiner „Welt am Montag" führt er einen heroischen Kampf gegen die Schändung jüdischer Friedhöfe. Auf die Frage, ob jemand, der einmal Antisemit war, wohl jemals wieder davon loskommen könne, gibt er in seinem Werk „Erinnerungen eines Junkers" folgende Antwort: Gerade wer den Antisemitismus von innen her kennengelernt und am eigenen Leibe durchgemacht hat, der ist gefeit gegen jeden Rückfall, wenn er erst einmal zur Erkenntnis seiner Jugendtorheit gekommen ist.



Hellmuth von Gerlach.

Man kann nur hoffen, daß diese Losung auch für diejenigen einmal Geltung haben möge, die heute in gleicher jugendlicher Verblendung ohne Kenntnis der Juden dem Antisemitismus nachjagen. Hellmuth von Gerlach gilt aber Dank für seine Lebensarbeit, die er ganz in den Dienst der Wahrheit des Rechtes gestellt hat. Trotz seines hohen Alters ist er heute noch in vielen politischen Gremien tätig. *J.F.H.*

Der Theologe Prof. E. Schwarz gestorben.

(JPZ) *Wien.* - W. J. - Am 14. Febr. ist der hervorragende jüd. Theologe Hofrat Universitätsprofessor Dr. Adolf *Schwarz* gestorben. Prof. Dr. Schwarz, der seit langer Zeit die Würde eines Rektors der Wiener israelitisch-theologischen Lehranstalt bekleidete, stand im fünfundachtzigsten Lebensjahre. Er war ebenso bedeutend als Kanzelredner wie als Kenner der talmudischen Literatur. Seine Predigten, die in sieben Bänden veröffentlicht worden sind, gelten als Vorbild der jüd. Homiletik. Viele seiner Abhandlungen wurden ins Französische, ins Englische und ins Hebräische übertragen. Aufsehen erregte seine 1872 verfaßte Abhandlung „Der jüd. Kalender historisch und astronomisch untersucht". Dieses Werk wurde preisgekrönt. Von Breslau wurde Schwarz nach Karlsruhe berufen, wo er von 1875 bis 1893 als Rabbiner tätig war. Als im Jahre 1893 in Wien das erste jüd.-theologische Seminar geschaffen wurde, berief man ihn als ersten Rektor an diese Hochschule nach Wien. Anläßlich des 700. Todestages von Maimonides veröffentlichte er eine wissenschaftliche Arbeit über das System der mosaisch-talmudischen Gesetzgebung. Große Ehrungen erfuhr der Gelehrte anläßlich seines siebzigsten Geburtstages im Jahre 1916. Seine zahlreichen Schüler gaben eine Festschrift heraus. Der Bundespräsident zeichnete ihn im Jahre 1926 durch Verleihung des Hofrattitels aus.

Aus seiner Schule sind die bedeutendsten Rabbiner Oesterreichs, ja der Welt hervorgegangen. Sein Lieblingsschüler war der allzufrüh dahingeschiedene Oberrabbiner Wiens, Prof. Dr. H. P. *Chajes*. Adolf Schwarz stand trotz seiner konservativen Gesinnung dem Zionismus nahe.

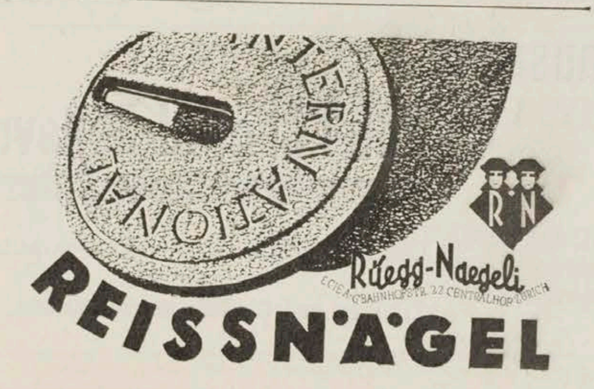
Eindrucksvolle Worte Jakob Wassermanns zu jüdischen Problemen.

Die „*Deutsche Rundschau*" veröffentlichte vor kurzem einen Aufsatz von Paul *Fechter* über die Judenfrage, die eine Reihe Anklagen und wohlgemeinte Vorschläge enthielt. Jakob *Wassermann* äußerte sich in einem längeren Schreiben zu den „Anklagen". „Wie es so geht", schreibt Jakob Wassermann, „fiel mir bei der Lektüre auch allerhand ein, etwa die heillose *Spaltung innerhalb der Judenschaft* selbst. Wie etliche unter ihnen, bloß weil sie sich Deutsche nennen, von anderen unter ihnen, vortrefflichen, warmherzigen, auch bedeutenden Männern gleich „entartet" gescholten werden, und mit welcher Feindseligkeit mein eigener „Weg als Deutscher und Jude" von dieser Seite empfangen worden ist. Es ist mir eine solche Zerrissenheit weder unter amerikanischen, noch englischen, noch französischen oder italienischen Juden bekannt geworden oder begegnet. Freilich, so dachte ich weiter, ist auch diese Erscheinung erst eine Ausgeburt der jüngsten Zeit. In früheren Jahrzehnten durften Scharen auserlesen kultivierter Juden den Vorspann deutscher Größe machen... Der Blutzeuge Walther *Rathenau* steht vor mir auf. Es steht vor mir auf ein Jahrtausend voll Marter, Schändung, Raub, Qual, Hohn, Schmähung, Entsetzen, Blut und Feuer. Gewiß, gewiß, man soll den Schuldbrief eines Jahrtausends nicht immer wieder herausholen. Ein einziges Jahrhundert der Emanzipation liegt auf der anderen Waagschale. Ich will es gern gelten lassen, wie es Herr *Fechter* stillschweigend von uns fordert. Obgleich er immer wieder die ungeheure Anzahl nichtjüdischer Deutscher ins Treffen führt, verlangt er von der kleinen jüdischen Minorität die feinsten Tugenden einer kraftbewußten Ueberzahl. Ohne weiteres stellt er in seine Rechnung von Vorwürfen und Anklagen die erschütternde Weisheit, die der Jude — nie genug zu bestaunender Triumph des menschlichen Geistes — aus einem Jahrtausend von Brand, Schrecken und Schmach in die Freiheit herübergetragen hat. Nun der Gewalt seines Ethos, das ja auch die Grundlage des christlichen Ethos geworden ist, verdankt die Welt dieses Schauspiel.

Genug der Beispiele und Gegenbeispiele. Mir ist, als wüchse das Jahrtausend des Bluts und der Tränen noch allzu tief in das gepriesene Jahrhundert der Befreiung hinein. Ist es denn nicht möglich, selbst so wohlmeinenden Männern wie Ihnen die Augen zu öffnen für das Gebirge von Leid und Unrecht, das auf die Schultern schon jedes neugeborenen deutschen Kindes jüdischer Art gehäuft liegt? Was bedeutet dagegen das Zeitungsgeschrei einiger „Emanzipierter"? Erträgt die große deutsche Nation von allen Nationen allein keine Kritik? Was haben Engländer über England sagen dürfen, vor und nach Lord *Byron*? Helfen Wohlverhaltungsmaßregeln gegen „Jude verrecke"? *Im Grunde ist es erschütternd*, daß Sie vor die an Leib und Leben, an Geist und Herz bedrohten Juden hintreten und sagen, sie mögen ein Einsehen haben."

Wissenschaftliche Auszeichnung.

(JPZ) *London*. Der jüd. Chemiker Dr. Herbert *Levinstein* aus Manchester wurde für seine großen Verdienste auf dem Gebiete der Farbstoffchemie durch Verleihung der Medaille der Gesellschaft für chemische Industrie, eine der höchsten Auszeichnungen für wissenschaftliche Leistung in England, geehrt.



Ein jüdisches Testament.

(JPZ) *New York*. - T. M. - Der kürzlich in Chicago verstorbene jüd. Kleiderfabrikant Albert B. *Gupenheimer*, vermachte in seinem Testament der Universität von Chicago eine Million Dollar, ferner eine halbe Million Dollar für das Hospital von Chicago und 145,000 Dollar für jüdische und andere Institutionen.

Amerikareise von Dr. Magnes.

(JPZ) *Jerusalem*. Der Rektor der hebräischen Universität, Dr. *Magnes*, tritt demnächst eine Reise nach den Vereinigten Staaten an. Diese Reise steht in Zusammenhang mit dem geplanten Ausbau der biologischen Abteilung der hebräischen Universität.

Der Bildhauer Josef Rona - 70 Jahre alt.

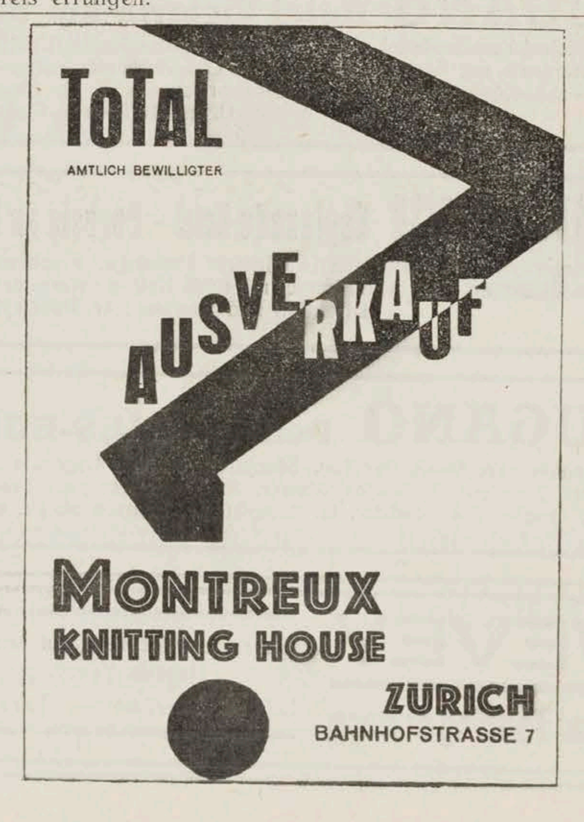
(JPZ) Budapest. - B. S. - In voller Rüstigkeit und ungeschwächter Schaffensfreude überschreitet der große Bildhauer Josef Rona die erste Grenze des biblischen Menschenalters. Er ist 1861 in Lovasberény, dem Geburtsorte Saphirs, geboren worden. Seinen mühsamen kampfreichen Aufstieg hat er selbst in seiner jüngst erschienenen umfangreichen Selbstbiographie geschildert. In der Mitte der 80-Jahre war er der Schüler Zumbuschs. Im Jahre 1885 erringt er schon in Berlin mit seinem St. Sebastian und Olympischer Sieger einen Preis. Sein bekanntestes Werk ist die Reiterstatue des Prinz Eugen, vor der Budapester Hofburg, eines der schönsten Wahrzeichen der ungarischen Metropole (1899). Seine Elisabeth-Statue in Gödöllö hat Franz Joseph als die eindruckvollste unter den vielen Büsten der Königin bezeichnet. Mit Vorliebe wählt er biblische Gestalten zum Vorwurfe, wie in seinen Meisterwerken Judith und Holofernes, Saul und David, Josef und Potiphar, Der Sang Deborahs, Adam und Eva, Susanne und die Alten. Eine ganze Reihe von Denkmälern in den verschiedenen Städten Ungarns entstammen seinem Meißel. Seine Werke wurden in verschiedenen Ausstellungen wiederholt mit dem ersten Preise bedacht. Er war lange Zeit hindurch Präsident der Gesellschaft bildender Künste.

Jubiläumsausstellung Jehudo Epstein.

(JPZ) Wien. - P. N. - Anläßlich des sechzigsten Lebensjahres des Künstlers Jehudo Epstein, wurde eine Kollektivausstellung eröffnet. Zur Ausstellung gelangten Porträts, Bildnisse, Landschaften. Ergreifend sind besonders die großformatigen Zeichnungen unter dem Titel „An der Klagemauer von Jerusalem". Besondere Erwänung verdient das Porträt Dr. Richard Beer-Hoffmanns.

Dresden. - T. N. - In der Ehrengalerie hervorragender Aerzte und Hygieniker des Deutschen Hygiene-Museums in Dresden, wurde feierlich ein Ignaz Semmelweis Relief übergeben. Semmelweis der rettende Entdecker des Wochenbettfiebers, war ungarischer Jude und starb wegen Anfeindung seiner Forschungen und Entdeckungen in geistiger Umnachtung.

Erfolg einer jüdischen Schule in Italien. Rom. Die römische jüd. Volksschule, die den Namen des verstorbenen jüd. Senators Prof. Vittorio Polacco trägt, der sich um das jüd. Elementarschulwesen in Italien verdient gemacht hat, hat in der Schießkonkurrenz der faschistischen Jugendorganisationen den ersten Preis errungen.



BESUCHEN SIE UNS!

Kundgebung gegen die Kalenderreform in Zürich.

Zürich. Der Schwurgerichtssaal war am 14. Febr. bis auf den letzten Platz gefüllt. Es war auch kaum anders zu erwarten gewesen, als daß die Zürcher Judenheit aller Schattierungen die Gelegenheit benützen würde, sich von kompetenter Seite über dieses Problem, das in nächster Zeit aktuell werden wird, unterrichten zu lassen.

Hr. Rabbiner Dr. *Littmann* wies in seinem knapp gehaltenen, einführenden Referat darauf hin, daß die Frage der Kalenderreform gerade für uns Juden von größter Tragweite ist, obschon wir uns für das religiöse Leben unseres eigenen Kalenders bedienen. Für das bürgerliche Leben müssen wir uns, so gut es eben geht, mit dem Weltkalender abfinden. Da aber die hauptsächlichen Reformpläne, die zur Zeit diskutiert werden, darauf ausgehen, durch Einschaltung eines Blankotages, oder wie man ihn sonst benennen will, die Kontinuität der siebentägigen Woche zu durchbrechen, würde unser Sabbat nicht wie bisher immer auf einen Samstag fallen, sondern die Wanderung durch die bürgerliche Woche antreten. Die schlimmen Folgen eines solchen Zustandes wären für das Judentum unabsehbar, daher muß sich das ganze jüd. Volk, das Volk, das der Welt den Sabbat beschert hat und nicht anders kann, als den von Gott gegebenen Ruhetag einzuhalten, beim Völkerbund direkt Gehör verschaffen. Zu diesem Zwecke werden in der ganzen Welt bei allen Juden Unterschriften gesammelt werden. In der Schweiz hat der Isr. Gemeindebund die Rabbiner ermächtigt, die Unterschriftensammlung in ihren Gemeinden zu veranlassen. Jeder soll seine Stimme abgeben und die Stimme des ganzen Volkes soll seiner Zeit in Genf gehört werden.

Als Hauptredner des Abends sprach Hr. Dr. T. *Lewenstein*, Generalsekretär des jüdischen Komitees gegen die Kalenderreform und Mitglied der Delegation, welche im Jahre 1926 von der Völkerbundskommission für Kalenderreform empfangen worden war, dessen Rede kurz zusammengefaßt, ungefähr wie folgt lautete: Am 16. Febr. werden es gerade fünf Jahre her sein, daß fünf Vertreter jüd. Gemeinden einer Einladung der Völkerbundskommission für die Kalenderreform Folge leistend, in Genf ihre Meinung vertraten. Es war für das Judentum eine geschichtliche Stunde, die seit der Dauer des Exils nicht ihresgleichen hatte. Noch nie hat es für das Judentum eine Frage von so einschneidender Bedeutung gegeben. Nicht die Kreuzzüge, nicht die Judenverfolgungen und nicht die „Segnungen" der Emanzipation haben das gesamte Judentum so berührt und aufgewühlt, wie die geplante Kalenderreform. Die Mängel des jetzigen Kalenders für die Wirtschaft sind so offensichtlich, daß man für den Wunsch einer Reform an und für sich Verständnis haben muß. Die Bestrebungen gehen auch tatsächlich auf zwei Gedanken zurück: 1. daß Großbetriebe der Industrie und des Handels, die Transportanstalten usw., ein großes wirtschaftliches Interesse an einem gleichförmigeren Kalender haben und daß 2. die Festlegung des Osterfestes ebenfalls für die Wirtschaft von Vorteil wäre, weil sich damit für zahlreiche wirtschaftliche Kreise (Modenindustrie, Transportwesen, Fremdenindustrie usw.) ein regelmäßigeres Saisongeschäft ergäbe. Vom rein wirtschaftlichen Gesichtspunkte betrachtet, ist gegen diese Erwägungen nichts einzuwenden. Aber der Wunsch nach einem ewig stabilen Kalender muß als typischer Ausdruck des mechanisch-materiellen Geistes unserer Zeit betrachtet werden, einer Zeit, die vielleicht wirklich reif ist, diese letzte Konsequenz zu ziehen. Die große Gefahr liegt darin, daß, abgesehen von Tradition und Religion, alles für den neuen Kalender spricht. Fünf Männer, Vertreter religiöser Schattierungen, von der äußersten Linken bis zur äußersten Rechten, haben am 16. Februar 1926 Stellung gegen die Kalenderreform genommen, soweit die Einschiebung eines Blankotages in Frage kommt. Ihre Referate sind vom Völkerbund veröffentlicht worden und es ist eine Tatsache, die uns mit Genugtuung erfüllen darf, daß über diese Frage unter diesen fünf Vertretern nicht die mindeste Meinungsverschiedenheit herrschte. Gegen eine Kalenderreform als solche haben wir nichts einzuwenden und die Festlegung des Osterfestes kann uns in keiner Weise berühren, solange die Kontinuität der Folge der siebentägigen Wochen nicht unterbrochen wird. Soll dagegen ein *Blankotag* eingeschoben werden, müssen wir jede Kalenderreform *aufs heftigste bekämpfen*, weil ihre Folgen für uns unerträglich wären. Es ergeben sich für uns im Wesentlichen drei Fragen: Zuerst sei die ökonomische Frage genannt, deren Beantwortung durchaus gegeben ist. Millionen Juden, deren höchstes Ideal der Schabbos ist und die ihn niemals opfern würden, sind rettungslos dem wirtschaftlichen Ruin preisgegeben, wenn der Schabbos in die Mitte der Woche fällt. Darin liegt aber auch schon zum Teil die ideelle Frage, denn zahlreich wären auch diejenigen, die ihren sittlichen Halt im Judentume und in der Heiligung des Schabbos finden und die dieses Haltes beraubt wären, wenn sie durch die Not gezwungen würden, ihn zu entweihen. Wenn man dabei (so führte der inzwischen verstorbene große Politiker Wolf 1926 vor dem Völkerbund in Genf aus), an die große, stabile Bevölkerung in Osteuropa denkt, die dadurch in chaotische Zustände gestürzt würden, wird kein denkender Mensch eine derartige Reform befürworten können. Andererseits würde die Einführung des Blankotages eine Erschwerung der religiösen Verständigung und Toleranz bedeuten.

Die Welt hat sich daran gewöhnt, daß der Sonntag der Christen auf den Schabbos der Juden folgt, daß den Juden der letzte, den Christen der erste Tag der Woche ein heiliger Tag ist. Kann man es nicht fühlen, daß das Verhältnis der Religion sich verschlechtern muß, wenn diese Tage auseinander gerissen werden? Als wir im Jahre 1926 Genf verliessen, nahmen wir die Hoffnung nach Hause, die Kalenderreform sei „ad Kalendas Graecas" vertagt, bis im Jahre 1929 von Amerika her, dank der gewaltigen Propaganda, welche Moses Cotsworth (trotz des jüdischen Vornamens weder Jude, noch von jüdischer Abstammung), finanziell gestützt von dem bekannten „Kodak" Eastman, neue Bewegung in die Sache gebracht wurde. Im kommenden Oktober soll die Völkerbundskommission für Kalenderreform die Angelegenheit von neuem behandeln. Zur Diskussion stehen vor allem, unter Hunderten von Vor-

schlägen, zwei, wovon ein europäischer, der das Jahr in 12 Monate einteilt, jedoch jedem Quartal 91 Tage gibt und dem Jahr als 365. Tag einen Blankotag hinzufügt, und ein amerikanischer, der ein Jahr von 13 Monaten zu 28 Tagen und einem Blankotag vorsieht, wozu je ein weiterer Blankotag in den Schaltjahren käme. Der Vorschlag der Agudas Jisroel vom Jahre 1925, einfach ein Jahr zu 364 Tagen anzunehmen und die Blankotage zu einer Woche anwachsen zu lassen, die alle paar Jahre eingeschaltet werden müßte, steht gar nicht zur Diskussion und wird von Amerika absolut abgelehnt. Unter diesen Umständen müssen die Juden aller religiösen Richtungen gegen die Kalenderreform Stellung nehmen und ihre Unterschrift unter das Manifest, das sich dagegen ausspricht, setzen. So werden im nächsten Oktober nicht nur einzelne jüd. Vertreter unsere Sache in Genf verfechten, sondern ein ganzes Volk. Es muß noch gesagt werden, daß in pseudo-wissenschaftlichen Schriften von nichtjüdischer, dem Blankotag freundlich gesinnten Kreisen behauptet wird, Moses selbst hätte im jüd. Kalender einen Blankotag, einen doppelten Schabbos, eingeführt. So absurd diese Behauptung ist, müssen wir sie doch öffentlich widerlegen, weil gerade christliche Gegner der Kalenderreform, sich dadurch täuschen lassen und, wie ein vor einem halben Jahr in einer Berner Tageszeitung erschienener Artikel zeigt, auf Grund dieses Irrtums die ganze Kalenderreforminitiative den Juden zur Last legen wollen. Hr. Rabb. Dr. Lewenstein schloß seine Ausführungen mit einem Appell an die erwachsene jüd. Jugend Zürichs, ihre Kräfte in den Dienst der Unterschriftensammlung gegen die Kalenderreform zu stellen und einem Appell an alle Anwesenden, zu unterschreiben und ihre Freunde und Bekannten zum Unterschreiben zu veranlassen.

Als dritter Redner sprach Hr. Saly Braunschweig, der vom Standpunkte des Praktikers und liberalen Juden aus erläuterte, warum selbst der nichtreligiöse Jude sich gegen eine Kalenderreform, die einen Blankotag bringt, ablehnend verhalten muß.

Der einhellige, starke Beifall des Publikums für alle drei Reden gestaltete die Versammlung zu einer eindrucksvollen Kundgebung gegen die Kalenderreform und läßt auf einen großen Erfolg der Unterschriftensammlung hoffen. M. B. W.

Beginn der Aktion in der Schweiz.

Der Zionistische Jugendbund Zürichs hat noch am selben Abend, an dem die Zürcher Kundgebung stattfand, ein Schreiben an das Zürcher Aktionskomitee in Sachen der Kalenderreform gerichtet, worin mitgeteilt wird, daß der Jugendbund in Erkenntnis der überaus großen Gefahren, die eine Kalenderreform dem Judentum bringen könnte, beschlossen hat, das Komitee in seiner Arbeit auf dem Platze Zürich nach Möglichkeit zu unterstützen. Auch der Vorstand der Jüd. Jugendverbände Zürichs hat sich schon dem Komitee für die Aktion der Unterschriftensammlung spontan zur Verfügung gestellt. Noch diese Woche wird eine große Versammlung sämtlicher jüd. Jugendorganisationen in die Wege geleitet, um die Aktion der Unterschriftensammlung in Zürich in kürzester Zeit zu effektuieren. An alle jüdischen Gemeinden in der Schweiz ergeht der Appell, die Aktion der Unterschriftensammlung nun auch schleunigst in die Wege zu leiten und zwar so, daß mindestens ein Drittel der jüd. Seelenzahl der Gemeinde (Männer und Frauen über 20 Jahre) ihre Unterschrift gibt und noch vor Ende März alle Unterschriften beim Sekretariat in Zürich (des Internat. jüd. Komitees) empfangen sind.

Mazzoth-Aktion der Aguda in der Schweiz.

Die trostlose Lage und das Elend, das immer noch insbesondere unter den Juden *Rußlands*, aber auch in *Polen*, *Oesterreich*, und *Deutschland* herrschen, das Gespenst des Hungers, das ungezählte Tausende jüdischer Brüder bedroht, hat die Agudas Jisroel Weltorganisation veranlaßt, wiederum eine Mazzoth-Aktion zu ihren Gunsten durchzuführen. Auch in der *Schweiz* ist die Aktion, an deren Spitze sich die Agudas Jisroel Landesorganisation gestellt hat, bereits eingeleitet. Da die Zeit vorgerückt ist, ist rasches Geben notwendig, damit die Liebesgabenpakete noch rechtzeitig zum Sederabend eintreffen. Jedes Paket bedeutet nicht nur Rettung vor Hunger, sondern auch moralische Stärkung der sehnsüchtig auf die Hilfe wartenden Empfänger. Die Mazzoth-Aktion bedeutet darüber hinaus eine große und edle Sache für die Erhaltung des Gesamtjudentums. Ueber alles Nähere orientiert der an alle Juden ohne Unterschied gerichtete *Aufruf* in dieser Nummer.

„Unsere Bibel im kulturellen Leben der Menschheit.“

Zürich. Ueber dieses Thema sprach Dr. Deutschländer schon in chassidischen Kreisen Krakaus und sprach darüber in der Goethe-Gesellschaft. Es lag vollkommen in der Linie der Beth Jakob-Komitees, die Aufmerksamkeit des Publikums auf ein Gebiet zu richten, das ihren Grundgedanken am besten zum Ausdruck bringt. Der Referent wies darauf hin, daß Goethe durch Herder zu einem tieferen Verständnis der Persönlichkeit Moses kam. Zu bemerken wäre hierzu, daß Herder selbst, den Gedanken, daß die Bibel nicht nur als heiliges Buch, sondern auch als ein poetisches Werk, als die erhabenste nationale Dichtung des altisraelitischen Volkes zu würdigen sei, am Buche Hiob im einzelnen und unter wiederholten Hinweis auf Ossions in der Schrift „Vom Geist der hebräischen Poesie“ so weit ausgeführt hat, wie kein anderer außer ihm. In seinen „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit“, kommt zum Ausdruck, daß die Geschichte der Menschheit eine durch göttliche Leitung durchgeführte Erziehung des Menschengeschlechtes zu einer Humanität sei, wie wir es in der Bibel und in unserer Tradition vorfinden. Der Weg, den Dr. Deutschländer in seinen Betrachtungen ging, lag abseits von den allgemeinsten, das gesamte Wissen und Können betreffenden Einwirkungen der Bibel. Er führte uns mit seinen ästhetisch und symbolistisch hochzuwertenden Paralellen durch die Gestaltungen der deutschen, klassischen Literatur und wir sehen, wie der jüd. Genius im deutschen Genius neugestaltet wird. Nicht um den Höhepunkt zu zeigen, den der jüdische selbst erreicht, den hat er in seinem Schrifttum, auch ohne den Saul oder David von Klopfstock, die Fragmente Adam von Goethe u. a. m.; der Hinweis auf höchste Gestaltung deutscher Kultur, soll uns bloß unsere eigene schätzen lernen. Wenn wir uns fragen, warum wir von dem Einfluß der Bibel auf den Genius von wissenschaftlichem Standpunkte nichts wissen, so müssen wir uns sagen — so lautet die Antwort Dr. Deutschländers —, weil die literarhistorischen Werke von Bedeutung von Juden geschrieben wurden, die die europäische Kultur bejahen und diese als einzige Möglichkeit betrachten, unser menschliches Sein dadurch zu stärken. Da diese Gethopsychose wohl auch in den gebildeten und halbgebildeten jüd. Kreisen ihre Verbreitung hat, wäre es die Aufgabe der Beth Jakob-Bewegung, die Kenntnis der Bibel überhaupt, insbesondere unter den Mädchen des Ostens zu fördern und durch die Wechselbeziehung der alten und neuen (europäischen) Kultur auch einen tiefern Einblick in die Ideen der Bibel zu gewinnen. s. t.

Vortrag Dr. Deutschländer in Luzern. Am 15. Febr. hatte die hiesige Ortsgruppe der „Agudas Jisroel“ zu einem Vortrage des Hrn. Dr. Deutschländer (Wien) über „Judentum und Weltkultur“ geladen. In flüssiger Rede führte der Vortragende in den verschiedenen Epochen der deutschen Literatur ein und zeigte an Hand von Zitaten und Aussprüchen führender Geister, daß zwischen Judentum und Weltkultur keine Diskrepanz besteht. Mit Stolz und Begeisterung darf daher das orthodoxe Judentum an dem Gedanken festhalten, daß der eigene kostbare Besitz durch den Glanz der andern Kultur niemals in den Hintergrund geraten könne. Goethe, Schiller, Herder, Heine, Chamisso, Kant, sowie viele andere Dichter, Gelehrte und Forscher haben ihre schöpferischen und bahnbrechenden Ideen z. T. aus dem nie erschöpfenden Quell der Bibel und des Talmuds geschöpft. Und wie Papst Gregor VII., so haben die größten Geister der Kultur in den erhabensten Stunden ihres Lebens zum Ausdruck ihres Gefühls Worte der Bibel gebraucht. Eines steht fest, daß die Höhen der weltlichen Kultur sich mit den Höhen der jüd. Literatur decken und die Vergleichung beider zeigt uns, daß die weltliche Geistesentwicklung nicht höher steht als die biblische und daß die Bibel ewig und unvergänglich ist. -sta.-

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU

Frauenleistung in Palästina.

Vortrag von Frau Dr. Rahel Straus aus München, in der Vortragsvereinigung der jüdischen Frauenvereine Zürichs.

Mit besonderer Freude begrüßte Frau Berty Guggenheim am 5. Febr. in unserer Mitte Frau Dr. Straus, eine der ersten Führerinnen der jüd. Frauen Deutschlands. In etwa einstündiger freier Rede zeichnete Frau Dr. Straus in plastischer, fesselnder Weise nicht nur die Entwicklung des Palästina-Aufbaus, sondern auch das Hineinwachsen der Frauen in dieses Aufbauwerk. Als die Rednerin vor etwa 25 Jahren Palästina besuchte, fand sie dort Frauentypen vor, die völlig ungeeignet zur Arbeit dem alten Jischuw angehörten, oder den Ika-Kolonien, ferner die auf niederer Stufe stehenden Yemenitinnen. Der Aufbau begann mit der Einwanderung der Jugend. Jedoch die ersten Chaluzoth stießen nicht nur beim alten Jischuw, bei den Kolonisten, auch bei den Arbeitern selbst auf Mißtrauen. Notwendige Folge war die Gründung der Histadruth Hapoaloth, die heute 15,000 Arbeiterinnen als Mitglieder zählt. Die sich als notwendig erweisenden Institutionen wurden in der Folge von den Frauen geschaffen, in ihrer speziell den Frauen eigenen praktischen Logik. So wurde durch drei große Frauenverbände auf folgenden Gebieten planvolle Arbeit geleistet: Erziehung der Frauen zur Landwirtschaft und Hauswirtschaft durch die Schulen der Wizo, durch das „Hostel", d. i. Haushalt- und Gartenbauschule, durch „Nahalal", die Landwirtschaftsschule par excellence, ferner 4 Frauenfarmen mit je 20—30 Mädchen, ferner die große, noch nicht vollendete Farm Nes-Zionah für 200 Mädchen. Kochkurse lehrten die Frauen notwendige Umstellung von Fleischkost zur mehr vegetarischen Ernährung, Unterweisung in Anlage von Hausgärten bringen Gemüse und Freude an Blumen und Natur. Schon früh hatte der Kulturverband die Erziehung der Frauen im Lande ins Auge gefaßt, Verbesserung ihrer schlechten Lage durch Arbeitsbeschaffung. vor dem Kriege durch Spitzenschulen, später durch „Settlements" in den ärmsten Vierteln, wie „Shani", wo die alte orientalische Stickereikunst wieder ausgeübt, den Frauen Verdienst brachte. In Verbindung mit den Settlements wurden Kinderkrippen, Kinderheime geschaffen, nicht nur Hilfe in der Not, sondern Beseitigung der Ursachen der Not ist die Parole. Uns bekannte Frauen, wie Helene M. Thon und Nany Margulies u. a. stehen hier an der Spitze. Das dritte und größte Gebiet aller Frauenleistung ist das der Hadassah, welche das gesamte Gesundheitswesen umfaßt, gegründet von Henrietta Szold, die wohl die größte heute lebende Jüdin ist. Auch hier nur wenige Stichworte. Mit kleiner Mitgliederzahl in Amerika begonnen, zählt Hadassah heute 50,000 Frauen als Mitglieder. Das Budget im Jahre 1928 schon betrug 2½ Millionen Mark. Zuerst 2 Schwestern, heute 480 Schwestern im eigenen Schwesternhause in Palästina vorzüglich ausgebildet, hat sie mit großem Erfolge gegen Malaria, ägyptische Augenkrankheit, Kindersterblichkeit gekämpft. 5 Krankenhäuser, eine Lungenheilstätte in Tiberias, Stationen für Säuglingsfürsorge mit Milchausgabe für jüdische und arabische Kinder schuf Hadassah, und „Jung-Hadassah", die Kinder der jüd. Frauen der Hadassah, haben den Unterhalt von Waisenkindern, das Kinderdorf „Scheweja" übernommen. Hauspflege, Gemeindeschwestern, kürzlich Gründung einer Mädchenfortbildungsschule in Tel-Aviv, so zeichnete die Rednerin uns das Bild planvollen großen Frauenwirkens in und für Palästina durch die jüd. Frauen der ganzen Welt, an welchen mitzuschaffen für uns alle eine Freude ist. Reicher Beifall verdankte das vorzügliche Referat. In liebenswürdigster Weise erklärte Frau Dr. Straus sich nochmals zu einer Zusammenkunft am folgenden Tage bereit, wo sie einen Ueberblick über die Dükheimer Tagung des deutschen jüd. Frauenbundes gab und werden wir alle dieser seltenen, vielseitigen Persönlichkeit reiche Anregung verdanken.

15-jähriges Gründungsfest des Ostjüdischen Frauenvereins.

Aus Anlaß seines erfolgreichen Bestehens während nunmehr 15 Jahren veranstaltet der Ostjüdische Frauenverein Samstag, den 7. März, im Konzertsaal „Zur Kaufleuten", ein *Gründungsfest mit Purim-Ball*. Auf diesen Anlaß, der sich der Reihe der traditionell, gediegenen Veranstaltungen des Ostjüd. Frauenvereins anschließt, sei schon jetzt hingewiesen.

Karin Michaelis über den Adel des Judentums.

Die berühmte dänische Schriftstellerin und Vorkämpferin eines reinen Menschentums, Karin *Michaelis*, prägt in einer *„Meine Juden"* betitelten biographischen Skizze die folgenden charakteristischen Sätze: Jeder Mensch ist das Produkt seiner Vorfahren — die feinsten Ursprungsfasern seines Wesens reichen weiter zurück, als irgendein adeliger Stammbaum anzeigen kann. Mütterlicherseits stamme ich von einem Major von Schmidten, der 1743 aus Bayern nach Dänemark einwanderte. Väterlicherseits habe ich ausschließlich jütländische Pfarrer und Bauern als Vorfahren aufzuweisen. Soweit festzustellen, ist unsere Familie jedes jüdischen Einschlages bar, obwohl die Vorfahren mütterlicherseits schwarzäugig, dunkelhaarig und olivenfarbig waren. Vergebens habe ich gegrübelt, gefragt, geforscht, um auf jeden Fall jene Tropfen jüdischen Blutes herauszufinden, die es mir erklärlich machen könnten, daß seit meiner frühesten Kindheit die jüdische Rasse so weit anziehender auf mich wirkte als die nordisch blonde. Jedoch als ich mich später durch Augenschein davon überzeugte, daß viele bayrische Männer und Frauen, ohne doch semitischer Abstammung zu sein, dieselben Züge und Eigenschaften wie meine schöne Mutter besitzen, mußte ich mich damit zufrieden geben, reiner Nichtjude zu sein. Doch käme der Tag, der mich vom Gegenteil belehrte, der mir den Beweis davon erbrächte, daß auch nur ein winziges bißchen Semitenblut in meinen Adern fließt, so würde ich mich so stolz fühlen wie der Knappe, der den Ritterschlag empfangen.

Die Königin von Jugoslavien besucht ein jüd. Altersheim.

(JPZ) *Zagreb.* Anfangs Februar besuchte Königin Marija von Jugoslavien das jüd. Altersheim in Zagreb, wo sie im Namen der Judenschaft vom Kultuspräsidenten Dr. Hugo *Kon* mit „Baruch Haba" und dem altjüd. „Schalom" begrüßt wurde. Oberrabbiner Dr. Gavro *Schwartz* sprach den Segen über die Königin und ein Gebet für das Königshaus. Nach Besichtigung des Heims und des Haustempels trug die Königin ihren Namen in das Gedenkbuch des Altersheims ein.

Jüdische Malerinnen in Rom.

(JPZ) Rom. Während der feierlichen Zeremonie der Eröffnung der ersten nationalen Ausstellung italienischer Malerinnen in Rom, begrüßte Königin Helena von Italien herzlich die bekannten jüd. Malerinnen Poala Levi Montalcini, Giulia Zeisel und Adriana Pinchorle Moravia, die sich mit bedeutenden Werken an der Ausstellung beteiligen.

Eine Tochter Philippsohns gestorben. Budapest. - B. S. - Am 6. Febr. wurde hier die Witwe des Oberrabbiners Mayer Kayserling, die Tochter Ludwig Philippsohns, zu Grabe getragen. Sie starb im 92. Jahre ihres Lebens.

Meyerbeers Tochter gestorben. Wien. Die Tochter Meyerbeers ist Anfangs Februar in Salzburg gestorben. Die 92-jährige Dame, die vielen Festspielbesuchern bekannt war, lebte seit vielen Jahren im Hotel de l'Europe. Sie wurde am 10. März 1839 in Paris geboren und heiratete im Jahre 1869 in Berlin den schon längst verstorbenen Ministerialrat Ferdinand Leopold Baron von Andrian. Ihr Sohn, Leopold Baron Andrian, hat seinerzeit das erste deutsche symbolistische Drama „Der Garten der Erkenntnis" geschrieben und war einer der intimen Freunde Hugo von Hofmannsthals.

J. de A. Mayer-Sommer s. A.

Basel. - D. C. - Die Basler Gemeinde hat eine ihrer führenden Persönlichkeiten verloren; J. de A. *Mayer-Sommer* ist im Alter von 75 Jahren an einem Herzleiden am letzten Freitag abend verschieden. Mit J. de A. Mayer, oder, wie er im Volksmunde meist nur kurz hieß, „J. de A.", hat die Gemeinde einen ihrer populärsten Führer verloren. Als Kaufmann von hohen Fähigkeiten, hat er sich bereits in jungen Jahren nicht nur seinem Geschäft gewidmet, sondern er hat es stets als seine schönste Pflicht erachtet, auch der Gemeinschaft, in deren Mitte er lebte, seine Dienste zur Verfügung zu stellen und sein Bestes zu geben. Geboren im nahegelegenen Müllheim, genoß er dort die religiöse Erziehung des elterlichen Hauses. Vor nahezu 50 Jahren siedelte er nach Basel über und begründete hier ein Seidengeschäft, das er zu hoher Blüte brachte und das er erst in den allerletzten Jahren an seinen Sohn übertrug. In den Kreisen seiner beruflichen Kollegen genoß er hohes Ansehen. In Basel gründete er auch bald einen eigenen Hausstand, und an der Seite einer gleichstrebenden Gattin, führte er eine selten glückliche Ehe. Als gütiger Familienvater war er zum Mittelpunkt der weitverzweigten Familie geworden.

Das Leben und Wirken inmitten der jüd. *Gemeinschaft* war ihm eine Selbstverständlichkeit. Seine hohen Geistesgaben, wie auch sein aufrichtiger Charakter machten ihn denn auch, wie kaum einen anderen, zu einem wertvollen Mitarbeiter in den Gemeindebehörden. Während nahezu 25 Jahren (1898—1921) war er Mitglied des Vorstandes der Isr. Gemeinde in Basel. In den Zeiten der schwersten Krise der Basler Gemeinde war er der *gute Geist* im Vorstande. Vom ersten Tage an verband ihn eine innige Freundschaft mit dem verewigten Basler Rabbiner, Dr. Arthur *Cohn* s. A., und während der vielen Jahre gemeinsamen Wirkens ist diese Freundschaft ungetrübt geblieben; J. de A. Mayer betrachtete es stets als seine besondere heilige Aufgabe, allen Widerständen zum Trotz für die Anerkennung des Rabbiners und seiner religiösen Forderungen in der Gemeinde einzutreten.

Wenn es gelungen ist, die Basler Gemeinde aus jener schweren Krisis herauszuführen und die Bahn frei zu machen für einen friedlichen Aufbau dieser Groß-Gemeinde, so gebührt hierfür dem Verstorbenen das hauptsächlichste Verdienst. Zielbewußt und aufrecht ist er stets für seine Ideale eingetreten und hat sich von dem als richtig erkannten Weg nie abbringen lassen. Mit seinem klugen Rat und oft auch mit einem heiteren Worte, verstand er es, durch manche bedrohlichen Stürme das Schifflein der Basler Gemeinde zu lenken. Auch in dieser politischen Arbeit hat er die *Reinheit* seiner *Gesinnung* und seine bekannte *Aufrichtigkeit* sich zu wahren gewußt. Eine vornehme Zurückhaltung seiner eigenen Person war ihm eigen, er sah nur das *sachliche* Interesse der Gemeinde, ehrgeiziges Streben war seinem Wesen völlig fremd. Dies erklärt wohl auch, daß er bei Freund und Gegner in hohem Ansehen stand und daß auch diejenigen, die anders dachten als er, ihm die Anerkennung nicht versagen konnten. So war er nicht nur ein Vorsteher, sondern im eigentlichen Sinne des Wortes ein *Gemeinderat*, der sein höchstes Streben darin erblickte, seine geistigen Gaben zum Segen seiner Gemeinde zu entfalten. Vor 10 Jahren hat er, gemeinsam mit seinem Freunde Victor *Wyler* s. A. sein Vorsteheramt niedergelegt, aber er widmete sich auch weiterhin besonders der Religionsschule.

Lange Jahre war er Schulpräsident, und das Gedeihen der Basler Religionsschule lag ihm ganz besonders am Herzen. Mit seinem heiteren Wesen fiel es ihm nicht schwer, das Vertrauen und die Zuneigung der Kinder zu finden. Die Reden, die er alljährlich bei den feierlichen Schulentlassungen, sowie auch an den von der Schule veranstalteten Festen zu halten pflegte, waren zu Kabinettstücken humorvoller Ansprachen geworden, auf welche sich Alt und Jung von Jahr zu Jahr freuten.

Als tätiges Mitglied der Chewra Kadischa erfüllte Herr J. de A. Mayer bei Sterbenden und an Toten „chessed schel emes", die edelste aller Liebespflichten. Er war seit vielen Jahren auch Mitglied des Vorstandes der Basler Chewra Kadischa und er hat auf deren Leitung und allseitig anerkannte Tätigkeit starken Einfluß genommen.

Schönste Gelegenheit zur Entfaltung seiner Nächstenliebe fand er als Comité-Mitglied des Altersasyls in Hegenheim, welchem er seit 1899 angehörte und das er seit 10 Jahren als Präsident leitete. Er kümmerte sich um alle kleinen Sorgen der Insaßen dieses vorbildlich geleiteten und s. Zt. von der Basler Gemeinde begründeten Altersasyls und hat in der Fürsorge für diese „Stiefkinder" der menschlichen Gesellschaft seine besondere Genugtuung gefunden. Als in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts manche zum Teil schwerwiegenden Konflikte in der Verwaltung des Asyls entstanden waren, ist es seiner Mitwirkung gelungen, alle Schwierigkeiten zu beseitigen und sowohl in verwaltungstechnischer- wie in finanzieller Beziehung eine segensreiche Entwicklung des Asyls, dieser schönen philanthropischen Institution der Basler Gemeinde, herbeizuführen. Als im Jahre 1924 das Asyl sein 50-jähriges Jubiläum feierte, war ihm die ihn besonders beglückende Aufgabe zugefallen, in einer Jubiläumsschrift die Geschichte dieser Anstalt zu beschreiben.

Freude am Leben und Freude an den Menschen, das war es,

JUDEN DER SCHWEIZ!

Appel aux Israélites de Suisse!

Knappe zwei Monate trennen uns noch vom **Pessachfest.**

Namenloses **Elend** ist im vergangenen Jahr in Zehntausenden von Häusern unserer Brüder in **Deutschland, Oesterreich, Polen** und **Russland** eingekehrt. Ungezählte Tausende unserer Brüder sind buchstäblich am Verhungern.

Unter dem Druck dieser furchtbaren Umstände haben wir beschlossen, auch dieses Jahr eine

Mazzoth-Aktion

durchzuführen und rufen allen unseren Brüdern und Schwestern der Schweiz zu:

Gebet rasch, gebet gern!

Gebet rasch, damit unsere Liebesgabenpakete **noch rechtzeitig zum Sederabend** eintreffen. Jedes Paket bedeutet nicht nur Rettung, es bedeutet auch ein echtes edles Zeichen der Liebe, es bringt Licht in die Finsternis.

Der **Preis für ein Liebesgabenpaket** à 5 kg. beträgt inkl. Verpackung und Porto Fr. 7.50.

Die **Dankbriefe** unserer unglücklichen Brüder für unsere letztjährigen Liebesgabenpakete beweisen das Eintreffen an richtige Adressen.

Brüder und Schwestern, Mädchen u. Jünglinge, Gemeinden u. Vereine, spendet reichlich für die **Mazzoth-Aktion** auf Postcheckkonto **VIII 5044** Waisenfonds der Agudas Jisroel in der Schweiz **(Mazzoth-Aktion).**

Agudas Jisroel Landesorganisation.

Deux mois à peine nous séparent de la ***Fête de Pâque,*** et nous sommes toujours ***douloureusement atteints par les nouvelles*** qui nous parviennent d'***Autriche,*** de ***Pologne,*** d'***Allemagne*** et de ***Russie*** où la misère est entrée au sein de dizaines de milliers de foyers de nos frères qui n'arrivent point à procurer le pain à leurs enfants affamés.

Nous sommes malheureusement forcés, sous la pression de circonstances effroyables, d'adresser également cette année un ***nouvel appel*** chaleureux à ***nos frères et soeurs en Suisse,*** pour nous permettre de

Fournir des Mazzes

à ceux qui ont été si durement frappés par la Providence.

Donnez, donnez vite et donnez beaucoup.

Donnez vite, pour que nos paquets arrivent à temps pour le Seder.

Chaque paquet est non seulement de la misère amoindrie, mais un signe de noble et véritable amour, une lueur d'espoir dans l'accablement de familles consternées.

Le Prix d'un paquet de 5 kg est, port compris, de frs. 7.50.

De ***nombreuses lettres*** de reconnaissance reçues lors de nos dernières actions nous montrent que les Mazzes sont arrivées aux adresses voulues.

Frères et soeurs, jeunes gens et jeunes filles communautés et sociétés,

donnez vite pour notre ***action de Mazzes.*** Compte de chèque postal **VIII 5044** Fondation Suisse pour les orphelins de l'Agudas Jisroel ***(Service de Mazzoth).***

Agudas Jisroel de Suisse.

was er sich stets das ganze Leben hindurch, bis in seine letzten Lebenstage, bewahrte. Diese Lebensfreude war seines Wesens Kern. Sonnige Wärme durchdrang den ganzen Mann, flutete aus dem innersten Wesen und strömte, Spannungen lösend und Sorgen bannend, auf die Andern über. Auch in den letzten Jahren, da J. de A. Mayer zurückgezogener lebte und im Kreise seiner Familie, umgeben von der Fürsorge seiner Gattin, der Liebe seiner Kinder und Enkelkinder, der Verehrung seiner vielen Freunde, einen beschaulichen Lebensabend verbrachte, war seine Liebe für die Gemeinde und sein Interesse an allen sie betreffenden Ereignissen nicht erlahmt. Manche Entwicklung, welche die Gemeinde in der letzten Zeit genommen, bedeutete für ihn eine Enttäuschung, aber er ließ sich seinen Optimismus nicht rauben, er glaubte an die Zukunft der Gemeinde, mit der er durch ein Wirken und Sorgen während einer ganzen Generation so innig verbunden war. Es war ihm eine Genugtuung, jüngere Freunde am Werke zu sehen, die für die ihm vorschwebenden Ideale weiter zu arbeiten gewillt und entschlossen sind. Und diesen Freunden war er allezeit ein treuer und liebevoller Ratgeber. Nun, da ein Stück der Geschichte der Basler Gemeinde mit ihm ins Grab gesunken ist, wird es für seine Freunde das Vermächtnis des Verstorbenen sein, in seinem Sinne weiter zu wirken und dafür zu sorgen, daß diese gütige und kluge Persönlichkeit inmitten der Basler Gemeinde unvergessen bleibt.

Die Beerdigung.

Die Beerdigung des Verstorbenen fand am Montag nachm. unter außerordentlicher Beteiligung aus allen Kreisen der Basler Gemeinde statt. Die Mitglieder der Chewra Kadischa, welche vollzählig erschienen waren, sowie zahlreiche Delegierte der von ihm mitbegründeten Chewra Kadischa in Mülhausen, gaben ihm das Ehrengeleite. Herr Rabbiner Dr. Weil würdigte in einer dem schlichten Wesen des Verstorbenen entsprechenden Weise das Lebenswerk des Heimgegangenen und seine große Bedeutung für des jüdische Gemeindeleben in Basel. (Weitere Ansprachen mußten, da der Verstorbene sie sich verbeten hatte, unterbleiben.) Dann wurde der Erde übergeben, was sterblich war an diesem Manne, der alle reichen Gaben seines Geistes, alle Kräfte seines goldenen Herzens stets willig in den Dienst der Gesamtheit gestellt hat.

Emile Vandervelde in Zürich.

In diesen Tagen weilt Emile *Vandervelde*, der Vorsitzende der Sozialistischen Internationale und ehemalige belgische Außenminister, in Zürich, um an der Tagung der Exekutive der Sozialistischen Internationale teilzunehmen. Diesen Freitag abend spricht Vandervelde vor den sozialistischen Studenten über seine Reiseeindrücke in Rußland. Es wäre zu wünschen, daß Vandervelde, der ein überzeugter Freund des jüdischen Palästinaaufbaus ist und Palästina aus eigener Anschauung kennt, auch für eine jüdische Veranstaltung gewonnen werden könnte, ähnlich wie es vor einem Jahr in Genf der Fall war.

Société Dramatique Israélite, Genève. Le spectacle de la Société Dramatique s'est déroulé dimanche 15 février devant un nombreux auditoire. La pièce donnée, „Der Blinder Maler", mélodrame de Fraimann, eut du succès. La jolie voix de Mlle. Friedmann et l'accompagnement de Mlle. Napach n'en furent que plus remarqués. Le rôle principal incombait à M. Epstein. Il s'en tira fort bien. A ses côtés, Mlle. Esther Iglitzky incarnait la perverse Florence. Elle fut parfaite dans son rôle. Mlle. Génia Feder fut touchante dans le rôle de Pauline, où elle fit preuve d'un talent sobre et nuancé. Toujours pathétique et sachant trouver la note juste, Mme. Altyzer fut une mère douloureuse et sympathique. Le savoureux talent de Mme. Zabegynski (Sossi) enchanta l'auditoire et Mlle. Friedmann (Mally) eut beaucoup de succès. Du côté masculin, il faut louer M. Grünberg (Mossi) qui donna une bonne note comique dans la pièce. M. Perzoff créa un Julius fort amusant. M. King (Richard) joua avec élégance son rôle peu sympathique. Citons aussi la petite A. Tzala, qui tint gentiment son rôle. E.

Generalversammlung der Jüdischen Gemeinde Luzern.

Luzern. Die Generalversammlung der Jüd. Gemeinde findet kommenden Sonntag, den 22. Febr., nachm. 3 Uhr, im Gemeindesaal Bruchstr. 26, statt, und es gelangen die nachfolgenden Traktanden zur Behandlung: 1. Verlesen des Protokolls. 2. Jahresbericht. 3. Rechnungsablage pro 1930, Bericht der Revisoren und Déchargeerteilung. 4. Voranschlag für das Jahr 1931. 5. Eventuelle Steuerrekurse. 6. Antrag betr. Verpachtung der Metzgerei. 7. Statutenänderung.

Verurteilung eines Antisemiten in Basel.

Basel. - N.Z. - Im September letzten Jahres hatte ein fanatischer Antisemit die Allg. Plakatgesellschaft in Basel mit der Publikation eines Plakates beauftragt, das offensichtlich nur den einen Zweck verfolgte, gegen die Juden zu hetzen. Die Auslandschweizer hätten durch den „jüdischen Weltkrieg" 920 Millionen eingebüßt; die Grundmauern des Schweizerhauses, Schweizersitten und -gebräuche seien durch die jüdische Doktrin unterwühlt worden, solche und ähnliche Sprüche standen auf dem Plakat. Die jüdische Gemeinde erhielt, noch ehe eines der Plakate irgendwo klebte, Kenntnis von dem beabsichtigten Mannöver und erwirkte durch den Strafgerichtspräsidenten einen Arrestbefehl gegenüber den Plakaten. In einer späteren Verhandlung vor Zivilgericht wurde die Publikation des Plakates als rechtswidrig verboten, weil es nur bezwecke, den Frieden zu stören und weil die jüd. Bevölkerung nicht die Möglichkeit habe, sich zur Wehr zu setzen. Das Zivilgericht verfügte: die Plakate dürfen weder veröffentlicht, noch sonstwie verwendet werden. Der „heimattreue" Judenfeind hatte anfänglich nicht den Mut gehabt, die Folgen seiner Taten zu verantworten, er hatte, um vor Gericht nicht belangt werden zu können, seine Plakate unter einer fingierten Firma segeln lassen; die „Schweiz. Volkswille A.G." (!) hatte die Plakate angeblich anfertigen lassen. Die A.G. existiert aber nur in der Phantasie des Antisemiten. Immerhin erklärte er sich mit der Verfügung des Zivilgerichts einverstanden, weshalb die jüd. Gemeinde von einer weiteren Verfolgung absah. Später dagegen verlangte der tapfere Kämpe die Herausgabe der Plakate: er wollte sie in Kantonen, in denen noch kein entsprechendes Verbot erlassen worden war, verwenden. Die jüd. Gemeinde erblickte in dieser Absicht eine neue Bedrohung der Interessen der jüd. Bevölkerung und verzeigte darum den Judenfeind beim hiesigen Polizeigericht, weil er sich einer firmenrechtlichen Bezeichnung (eben jener fingierten „Volkswille A.G.") bedient hatte, die eine Täuschung bezweckte und zu deren Verwendung er keine Bewilligung (Eintrag im Handelsregister) besaß. Der Verzeigte wurde schuldig erklärt der Verletzung des Bundesgesetzes betreffend die Strafbestimmungen zum Handelsregister und Firmenrecht und zu einer Buße von 80 Franken (eventuell zu zehn Tagen Gefängnis) verurteilt. Das Polizeigericht verfügte ferner die Konfiskation und Vernichtung aller Plakate. Gegen diesen Entscheid legte der Verurteilte Berufung ein mit dem Erfolg, daß das Appellationsgericht in seiner letzten Sitzung das erstinstanzliche Urteil bestätigte.

Verein Erholung Basel. Kaum 8 Tage trennen uns noch vom Maskenball des Vereins „Erholung". Er wird am 28. Februar, wiederum in den gemütlichen, oberen Sälen und Foyer des Stadt-Casinos abgehalten. Das Programm befindet sich bereits in den Händen der Mitglieder. Traditionsgemäß wird eine Prämierung der schönsten und originellsten Masken vorgenommen. 2 Jazz-Orchester werden zum Tanz aufspielen. Kinder- und Backfisch-Ball finden am nachfolgenden Sonntag, den 1. März, in den gleichen Räumen statt. Wir beschränken uns darauf, schon heute zu verraten, daß die Leitung des Kinderfestes, unterstützt durch bewährte Hilfskräfte, ein Programm zusammengestellt hat voll Liebe und Freude, das sich denjenigen der Vorjahre würdig anreiht. Es ist in Form eines Schulbesuchstags gedacht; ihm folgt ein währschaftes z'Vieri, sowie das obligatorische Tänzchen. Der Sonntag Abend ist den jüngeren und älteren Backfischen reserviert und es ist zu hoffen, daß die ganze Erholungsschar sich an diesen beiden Tagen vollzählig im Casino vereinigt zu einer recht fröhlichen Feier des diesjährigen Purimfestes.

Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL


Bundesbahnhof

Die Wäsche bei Metzger

Chemiserie und Lingerie
Metzger
Münsterberg 2, b Brunnen
Freiestrasse — Basel

U. SAUTER
Goldschmied, A.-G.
Freiestrasse 27 **Basel** Telephon Safran 12.30
Werkstätten für feine Gold- und Silberarbeiten
Schmuck — Perlen

Möbelfabrik Hofstetter
Das Haus für vornehme Wohnungs-Einrichtungen
Telephon Safran 31.51
Aeschevostadt 4 — Malzgasse 9



Gemälde - Möbel
Antiquitäten
Kunsthaus Pro Arte
Blumenrain 24 - Basel
(Nähe Hotel Drei Könige)

klingele das kunstgewerbehaus in basel
aeschenvorstadt 36

Otto Althaus-Wyss, Basel
vorm. Ulr. Wyss Wwe.
Erstes Spezialgeschäft am Platze in
Käse und Buter
EN GROS: Friedensgasse 24, Telephon Safran 3503
DÉTAIL: Gerbergasse 62, Telephon Safran 4083
Prompter Versand Inland und Ausland

BASEL Rümelinplatz 19 bei der Hauptpost
Vegeta isches Restaurant
Anerkannte Butterküche **CERES**

Christen.A.G.
Comestibles
BASEL
Marktpl. 4 - Heumattstr. 21
bietet Ihnen das ganze Jahr die reichste Auswahl in
Fluß- & Meerfischen
Prompter Versand nach auswärts.

AUTO-TAXI STERN A.-G. **S. 78.00**
Tag- und Nacht-Betrieb

Basellandschaftliche Hypothekenbank
Gegründet 1849
Kapital und Reserven Fr. 12,700,000.—
Hauptsitz: Liestal
Zweigniederlassung Basel
Elisabethenstrasse 30 Tel. S. 3173 u S. 4038 — **Spalenberg 51** Tel. S. 1522
empfiehlt zu Vermögensanlagen ihre
Obligationen und **Büchlein**

British Tailoring
Damen- und Herrenschneider
Erstklassige Maßarbeit zu civilen Preisen
Großes Lager in englischen Regenmänteln ohne Kautschuk:
Burberrys, Nicholson etc. zu Londoner Originalpreisen.
Freiestraße 39 (Haus Krayer-Ramsperger) Tel. Safran 13.43

Ein neues Kleid - Wozu?
Sehen Sie bitte Ihre Garderobe nach. Guterhaltene Kleider reinigen wir chemisch oder färben sie um. Für wenige Franken ist wieder alles neu. Tausende machen's so und sparen dadurch viel Geld für Lieblingskäufe, Ferien u. Reisen. **Und Sie?**
Schonende Behandlung. Solide Farben. Spezialdienst für Leidsachen
Färberei Röthlisberger & Cie., Basel 11
Chemische Waschanstalt

KOHLEN BEHRLINGER
Basel, Tel. Safran 68.43 - Büro: Klingenthalgraben 23

„Hechawer", akademischer Zionistenverein.

Zürich. Das Wintersemester 1930/31 stand im Zeichen geschwächter Leistungen. Die Mehrzahl unserer Chawerim und Chaweroth befanden sich mitten in ihren Dissertationsarbeiten und waren mit der Vorbereitung von Schlußprüfungen beschäftigt. Dieser Tatsache und der Notwendigkeit eines jüngeren Nachwuchses Rechnung tragend, hat der Vorstand im Einverständnis des Vereins eine Kommission zur Aufstellung einer Liste sämtlicher Studenten und Studentinnen beider Hochschulen Zürichs gewählt. An Hand dieser Liste sollen demnächst an alle jüd. Akademiker Einladungen zur Mitarbeit in unserer Vereinigung ergehen. Antisemitische Angriffe, ausgehend von Kommilitonen der hiesigen Universität, haben ebenfalls hindernd auf unsere regelmäßige Arbeit eingewirkt, und unser Präsident ist augenblicklich dieser Vorkommnisse wegen noch in Unterhandlung mit dem Rektorat.

Unter der kundigen Leitung unseres Chawers Josef Willner geben wir einen allwöchentlichen Kurs der hebräischen Sprache für Akademiker. Die Referate „Symbolik im Allgemeinen und im Judentum im Besondern", „Makkabäer und Hellenismus, ein Problem unserer Tage" und die Diskussion über „Kultur und Zivilisation", sowie „Sozialismus und Palästina" erfreuten sich des lebhaften Interesses der Anwesenden.

Im Hinblick auf eine pflichtgetreuere Mitarbeit der Mitglieder an der Gesamtaufgabe unseres Vereinsorganismus wäre es vielleicht nicht ohne Nutzen, eine in Form und Inhalt straffere Organisation des Verbandes zu schaffen. Die Semester Schlußsitzung vom 25. Febr. wird hoffentlich in dieser wichtigen Frage eine zufriedenstellende Lösung finden. Traktanden: Semesterbericht des Präsidenten, Kasse, Décharge-Erteilung, Neuwahlen. Wir erwarten zahlreiches Erscheinen der Mitglieder. Korrespondenzen sind bis auf weitere Mitteilung an folgende Adresse zu richten: B. Langsam, cand. med. dent., Zürichbergstr. 25, Zürich 7. B. L.

Verein Jüdischer Akademiker Zürich. Mittwoch, den 18. Febr., folgte dem Vortrage des Hrn. Dr. Deutschländer eine Aussprache in der V.J.A.Z. über die gegenwärtige geistige und politische Lage im Judentum, mit einem einleitenden Referate von Dr. Deutschländer. Der Bericht folgt in der nächsten Nummer.

Verein „Yiddisch-Dramatische Kunst", Zürich. Dienstag, den 24. Febr., findet im Rest. „Du Pont", 1. Stock, der 4. Vereinsabend statt. Dieser ist dem Schriftsteller Kobrin gewidmet. Vorlesung und Besprechung seines Stückes „Jankel Boile" (Der Dorfsjung), Drama in 4 Akten. Gemütliche Aussprache. Nichtmitglieder haben Zutritt gegen Entrichtung eines Eintrittsgeldes von 50 Rp.

Arbeitsgemeinschaft jüdischer Jugendverein, Zürich. Nächsten Samstag, abends 8.15 Uhr, spricht im Vortragssaal des Jüd. Jugendheimes (Hornergasse 12) der bekannte Führer des Poale-Zion, Mitglied der Exekutive der sozialistischen Internationale, Herr Jahrblum aus Paris über Zionismus und Sozialismus. Herr Jahrblum hat sich bereit erklärt, dieses interessante Referat vor einem breiteren Publikum zu halten. Die Bedeutung dieser beiden wichtigen Faktoren in der heutigen Lage im Judentum erheischt das Interesse aller Richtungen zu diesem Vortrag dieses prominenten Redners. Der Vortrag ist öffentlich bei freiem Eintritt. W.

Zionistischer Jugendbund Zürich. Sonntag, den 22. Febr., nachm. von 2 Uhr ab, findet im Saale des Hotels Seehof, Schifflländeplatz 28, 1. Stock, ein gemütliches Tanzkränzchen statt. Wir laden unsere Mitglieder, sowie einen weiteren Kreis Jugendlicher ein, diesen Nachmittag in unserer Mitte zu verbringen. Für allerlei Ueberraschungen ist gesorgt.

Die Jüdische Nationalfonds-Zentrale Zürich beginnt in der nächsten Woche mit der Leerung der in der Stadt verteilten J.N.F.-Büchsen und ersucht die jüd. Bevölkerung, den freiwilligen, legitimierten Sammlern, die sich für diese zeitraubende und mühevolle Arbeit zur Verfügung stellen, eine freundliche Aufnahme zu bereiten. An der Verwirklichung der Aufgabe, welche dem J.N.F. in Palästina gestellt ist, kann sich jedermann beteiligen; kleine und große Spenden sind ihm als einem wahren Volksfonds gleich willkommen. — Die J.N.F.-Zentrale teilt ferner mit, daß in der Liste der Mitarbeiter am J.N.F.-Ball versehentlich zwei Namen ausgelassen wurden. Sie dankt auf diesem Wege auch den HH. Kornfein und Wassermann für ihre freundliche Mitwirkung, die zum Gelingen des Festes beigetragen hat.

SPORT.

Jüdischer Turnverein Zürich. Letzten Sonntag fand die außerordentliche Generalversammlung statt. Der Vorstand wurde wie folgt neu zusammengesetzt: Präsident: N. Sußmann, Vize-Präs.: J. Nordmann, Kassier: A. Starkmann, I. Aktuar: L. Berkowitsch, II. Aktuar: O. Wessely. Nächsten Sonntag findet das fällige Handball-Meisterschaftsspiel gegen Blue Stars (ev. Young-Fellows) statt. Mitglieder, besucht die Turnstunden regelmäßig, denn es muß nun in Anbetracht der kommenden Ereignisse ernstlich gearbeitet werden. Owy.

Sportclub Hakoah, Zürich. Hakoah I - Adliswil I 0:5. Die Leistungen des Sturmes der Zürcher waren derart mangelhaft, daß sie wirklich kein Tor verdienten. Nächsten Sonntag wird nun das Entscheidungsspiel um den Verbleib in der III. Liga zur Austragung kommen. Als Gegner haben wir den F.C. Sirius auf dessen Platze an der Güterstraße aufzusuchen. Nur die stärkstmögliche Mannschaft hat Aussichten auf den Sieg. Ueber Matchbeginn erfährt man alles Nähere am Samstag nachm. im Café Kränzlin. Die Junioren spielen nachm. 15 Uhr auf dem Hakoah-Platze gegen Wädenswil Junioren.

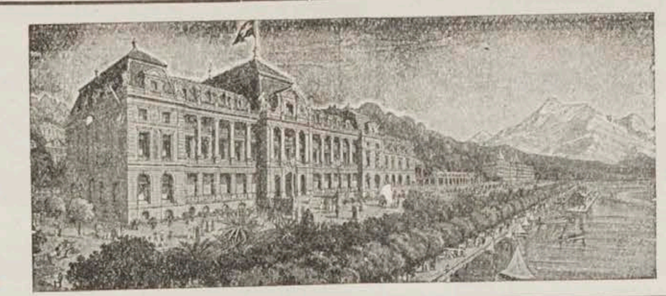
Jüdischer Turnverein Basel. Am 14. Febr. fand die ordentliche Generalversammlung des J.T.V. statt, die von 64 Mitgliedern besucht war. Der J.T.V. zählt heute 286 Mitglieder, wovon sich mehr als 120 aktiv betätigen. Einen besonders großen Zuwachs hat die Jugendriege zu vermerken. Die verschiedenen Berichte werden diskussionslos genehmigt, wobei der Oberturner in seinem Tätigkeitsbericht von den vielen großen Erfolgen der Aktiven berichten konnte. Das Programm für 1931 sieht neben der Beteiligung an der Hyspa und am Handballtournier des Makkabiverbandes in Genf die üblichen sportlichen und geselligen Veranstaltungen vor. Die inoffiziell längst bestehende Skisektion wurde offiziell gegründet. Es zeugt von solider Arbeit und Führung, wenn berichtet werden kann, daß der ganze Vorstand wieder gewählt wurde. Anstelle der demissionierenden Oberturnerin Frl. B. Mendelowitsch wurde Frau Kohn gewählt, während neu als Vertreter der Männerriege Hr. Dr. Th. Nordmann in den Vorstand nominiert wurde. Der wieder nach Basel zurückgekehrte frühere Oberturner Saly Kohn wurde als Präsident des Technischen Ausschusses gewählt.

GESCHAEFTLICHES.

La Suisse Lebens- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft, Lausanne. Die Entwicklung der Gesellschaft war im Jahre 1930 eine durchaus zufriedenstellende. Der Neuzugang an abgeschlossenen Lebensversicherungen stieg auf 3116 Policen (i. V. 3058) mit Fr. 27,232,225.— Kapital (i. V. Fr. 26,602,750.—). Parallel damit wurden noch 4669 (i. V. 3739) Unfall- und Haftpflichtpolicen — ohne Autogeschäft — getätigt, ergebend Fr. 382,753.— (i. V. Fr. 331,819.—) Jahresprämien. Die Versicherungsbestände erhöhten sich per 31. Dezember 1930 auf Fr. 309,088,576.— Lebensversicherungskapital und Fr. 2,114,642.— Prämien im Umfallgeschäft.

Wiener Frühjahrsmesse 1931. (8.—15. März.) Die Wiener Internationale Messe feiert im nächsten März ihr zehnjähriges Jubiläum. Zwanzig Mal hat sie seit 1921 Aussteller und Käufer aus der ganzen Welt bei sich gesehen. Die günstige geographische Lage Wiens, welches gleichzeitig das Ausfallstor für die Industrien des Westens und die Agrargebiete des Ostens bildet, die Heerschau, welche die Wiener Messen über die Erzeugnisse der Wiener Luxusindustrien, des österreichischen und ausländischen Gewerbefleisses waren, nicht zuletzt aber die zahlreichen Anregungen jeder Art, welche die alte verfeinerte Kultur Wiens zu bieten vermag, haben gemeinsam dazu beigetragen, daß sich die Wiener Messen in allen Erdteilen treue Freunde erwarben. Auf der nächsten Frühjahrsmesse werden Aussteller aus 19 europäischen und Ueberseestaaten in 32 Gruppen ihren Besuchern einen guten Ueberblick über die moderne Gütererzeugung in allen erdenklichen Zweigen von Industrie und Landwirtschaft bieten. Im Messepalast ist die Luxus- und Gebrauchsartikelmesse, die Schuh- und Ledermesse, die Möbelmesse, die Reklamemesse, eine Sonderausstellung des Gewerbeförderungsamtes der Niederösterr. Landesregierung, sowie die Sonderschau „Neuzeitliche Betriebswirtschaft" untergebracht. In der Neuen Hofburg befinden sich im bekannten glänzenden Rahmen Textilmesse, Bekleidungsmesse, Pelzmodesalon, sowie eine Schaustellung der berühmten Wiener Strick- und Wirkwarenindustrie. Die internationale Automobil- und Motorradausstellung in der Rotunde wird wieder eine besondere Attraktion der Wiener Frühjahrsmesse sein. Weiters sei noch auf die technische Messe, sowie die Ausstellung für Nahrungs- und Genußmittel hingewiesen. Ausländische Besucher der Wiener Frühjahrsmesse erfreuen sich auch diesmal bedeutender Erleichterungen beim Grenzübertritt nach Oesterreich und geniessen große Fahrpreisbegünstigungen auf den schweizerischen, österreichischen, sowie vielen ausländischen Bahnen und Schiffahrtslinien, auch die großen Luftverkehrsgesellschaften gewähren Fahrpreisermäßigungen von 10 bis 20 Prozent. Auskünfte in Wiener Messeangelegenheiten, sowie Messeausweise sind bei der Oesterreichischen Handelskammer in der Schweiz, Zürich, Bahnhofquai 7 (Postfach Hauptbahnhof), als offizieller Vertretung der Wiener Messen für die Schweiz erhältlich.

Empfehlenswerte FIRMEN in LUZERN





Spezialhaus von
Messerwaren
Preisliste zu Diensten
R. & H. Weber
Ecke Weinmarkt 20
Luzern

A. Naef - Luzern
Weinmarkt 6
Juwelen, Gold- und Silberwaren
Uhren
„Longines“, „Omega“, „Eterna“, „J W C Schaffhausen“
Aparte Pendulen - Wecker - Schreibtischuhren

Jos. Strebel-Muth - Luzern
CIGARREN — CIGARRETTEN
HABANA - IMPORTEN
Das Haus für Qualitäts-Cigarren



Feine
Beleuchtungskörper
Elektr. Installationen
HIRSCHMATTSTRASSE 32
LUZERN

Pension
für neuzeitliche
Ernährung
M. Sauter-Hess, Luzern
Grendel 5 beim
Schwanenplatz - Tel. 2695
Mittag- und Abend-Tisch
vorzügliche fleischlose
Rohkost nach Dr. Bircher
Der tit israelit. Kundschaft
bestens empfohlen

Luzerner Kantonalbank
Staatsgarantie
Hauptbank: Pilatusstrasse 14
Luzern
Depositenkasse-Wechselstube: Grendelstr. 5

Geldwechsel
Kreditbriefe
Kapitalanlagen
Depositengelder auf Sicht u. Termin
Vermietung von Tresorfächern
Besorgung von Bankgeschäften aller Art

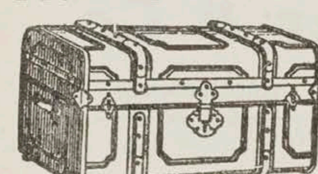
Papeterie
„WEGA“
Luzern, Kapellplatz 11/12
Gediegene Neuheiten in
feinen
Brief-Kasetten
Füllfederhalter!
„Watermann“
„Parker“
„Mont Blanc“
Bestbekanntes Haus für
Kunstgewerbl. Artikel

Alois Herzog, Luzern
Hertensteinstrasse 14 u. 18 — Telephon 1978
Werkstätte für Bau-Arbeiten - Closet- Bad- und Wascherei-Einrichtungen - Ofen-Aufsätze - Ofen-Arbeiten - Reparaturen aller Art prompt u. billig

---

Kocht, Heizt und Spart
mit
Schätzle-Kohlen

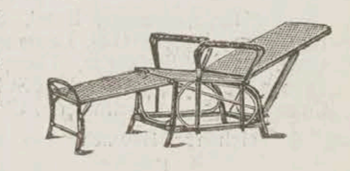
Franz Schmid-Fischer, Luzern Kapellg. 6 Furreng. 5



Reiseartikel
Feine Lederwaren
Auto- u. Musterkoffer
Eigene Fabrik

Café Bischofberger Conditorei
Telephon 974 — Weggisstrasse 13
Luzern
Modernster Tea-Room am Platze

In der Central-schweiz: **Jedermann kennt Mannuss** am Metzgerrainle, Weinmarkt, Luzern, gegr. 1891
Rohrmöbelfabrikation und Korbflechterei, Bürsten-Artikel
Kinderwagen usw. Bekannt für mächtige Auswahl und preiswerte Ware.



Wochen-Kalender.



Febr.	1931	Ador	5691	Gottesdienstordnung:	I. C. Z.	I R. G. Z
			Eingang 5.35			
20	Freitag	3		Freitag abends	5.45	5.35
21	Samstag	4	תרומה	Predigt morg.	9.00	
				nur im Betsaal nachm.	4.00	
22	Sonntag	5				
23	Montag	6				
24	Dienstag	7				
25	Mittwoch	8		Wochentag: morg.	7.00	6.45
26	Donnerstag	9		abends	5.45	5.15

Sabbat-Ausgang:

Zürich und Baden	6.40	Endingen und Lengnau	6.40	St. Gallen	6.37
Luzern	6.42	Basel u. Bern	6.45	Genf u. Lausanne	6.52
				Lugano	6.40

FAMILIEN-ANZEIGER

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn S. Müller-Keßler, London-Zürich. Eine Tochter des Herrn Léopold Levy-Mauß, Mulhouse.

Bar-Mizwoh: Roger, Sohn des Herrn Jean Schwob, in der Synagoge Bern, Bern.

Verlobte: Frl. Madeleine Caen, Faulquemont, mit Herrn Charles Guckenheim, Mulhouse.

Gestorben: Herr Gustav Loewensberg, 73 Jahre alt, in Zürich. Frau Ellen Pollak-Wolffers, Genf, Beerdigung in Zürich. Herr Adolphe Cerf, 70 Jahre alt, in Genf. Herr Isaak Mayer-Sommer, 75 Jahre alt, in Basel. Herr Wyler-Guggenheim, in Basel.


MÖBELTRANSPORTE - LAGERUNGEN
WELTI-FURRER
A.G.
WELTI-FURRER AG
ZÜRICH BÄRENG. 29/TELEFON 37615


CINEMA